



Um nicht wieder bei Null anzufangen...

RÜCKKEHR UND REINTEGRATION IN DER PRAXIS –
HANDLUNGSBEDARFE AUS SICHT
VON RÜCKKEHRER*INNEN UND AKTEUR*INNEN

Summary Report

HERAUSGEBERIN

Zentrale Information und Beratung für Flüchtlinge gGmbH
Flüchtlingszentrum Hamburg
Geschäftsführer: Nicolai Panke
Adenauerallee 10 | 20097 Hamburg
Tel: 040 - 28 40 79 - 0
info@fz-hh.de | www.fz-hh.de



Eine gemeinnützige GmbH der Hamburger Landesverbände von:



Der Inhalt dieses Summary Reports spiegelt nicht zwangsläufig die Meinung der Zentralen Information und Beratung für Flüchtlinge gGmbH wider. Sie basiert auf einer explorativen qualitativen Erhebung in Form von Interviews mit dem Fokus auf die Bedarfe und Erwartungen von Rückkehrenden in Bezug auf die Unterstützung bei der geförderten Rückkehr und Reintegration.

An der Erstellung dieser Publikation waren die Mitglieder des Projektteams CoRe beteiligt:

Lena Raimbault, Thore Nottelmann, Desirée Ayasse, Pablo Paz Verastegui und Niloufar Vazirieh Lenjani

Diese Publikation wurde im Rahmen des Projekts Competent Return (CoRe) verfasst und aus Mitteln des Asyl-, Migrations- und Integrationsfonds (AMIF) und der Hamburger Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration (BASFI) gefördert.



Graphikdesign: Designstudio Hamburg – www.designstudio-hamburg.com
Druck: Siepmann Digitaldruck GmbH – www.siepmanndruck.de

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Reproduktionen und Übersetzungen sowie die Einspeicherung und Verarbeitung der Inhalte in elektronischen Systemen – auch auszugsweise – sind nur mit schriftlicher Genehmigung des Herausgebers gestattet.
©2020 Zentrale Information und Beratung für Flüchtlinge gGmbH

DAS PROJEKT COMPETENT RETURN (CORE)

CoRe erweitert das Beratungsangebot zur **geförderten Rückkehr im Flüchtlingszentrum Hamburg** um eine Untersuchung zu Rückkehr und **Reintegration.**

**CoRe steht für
Competent Return**

CoRe ist ein aus dem AM-IF-Fond der EU und der Hamburger Behörde für Arbeit, Soziales, **Familie und Integration (BASFI)** gefördertes Projekt, welches im Sommer 2018 **begonnen hat.**

CoRe endet nach zweijähriger Projektlaufzeit im Juni 2020.

WER SIND WIR?

Wir sind ein Team aus Flüchtlingsberater*innen, das mit diesem Projekt zu einer qualitativen Weiterentwicklung der Beratungsleistungen, -standards, -prozessen und -strukturen im Hinblick auf geförderte Rückkehr und Reintegration beitragen möchte.

WAS SIND UNSERE ZIELE?

Mit dem Projekt möchten wir einen Beitrag zur Weiterentwicklung des Rückkehrprozesses leisten, damit Begleitung und Beratung bei der Rückkehr noch bedarfsorientierter gestaltet werden können. Wir möchten Reintegration im Sinne unserer Klient*innen zum Gelingen verhelfen.

WAS HABEN WIR GEMACHT?

- » **Rückkehrberatung**
- » **Multiplikator*innen-Vorträge**
- » **Netzwerktreffen**
- » **Projektreisen**
- » **Datenerhebung**
- » **Summary Report**

WORUM GEHT ES IN DIESEM SUMMARY REPORT?

Grundlage ist eine explorative qualitative Erhebung in Form von Interviews mit dem Fokus auf die Bedarfe und Erwartungen der Rückkehrenden in Bezug auf die Unterstützung bei der geförderten Rückkehr und Reintegration. Dazu haben wir im November und Dezember 2019 Rückkehrer*innen und Expert*innen in Ghana und Kurdistan/Nordirak vor Ort besucht.

Zusätzlich wurden Interviews in Deutschland mit Expert*innen geführt.

WEN HABEN WIR BEFRAGT?

1. Rückkehrer*innen

Insgesamt wurden 20 Interviews mit Rückkehrenden in Ghana (9) und Kurdistan/Nordirak (11) geführt.

Darunter befanden sich überwiegend Männer, die zwischen 2017 und 2019 nach Ghana und Nordirak zurückgekehrt sind. Die Rückkehrer*innen waren ca. zur Hälfte ledig und zur anderen Hälfte verheiratet. Ungefähr die Hälfte der Befragten sind ehemalige Klient*innen des Flüchtlingszentrums Hamburg. Die andere Hälfte wurde von Organisationen vor Ort vermittelt. In Ghana fanden die Interviews in Accra bzw. im Ballungsraum von Accra statt. In Kurdistan/Nordirak wurden die Interviews in Erbil und Dohuk geführt.

2. Expert*innen

Insgesamt wurden 12 Interviews mit Expert*innen in Deutschland (4), Ghana (5) und Kurdistan/Nordirak (3) geführt. In Deutschland wurden die Interviews mit staatlichen und nichtstaatlichen Rückkehrberatungsstellen sowie einem Mitglied eines Projekts zur Existenzgründung für Rückkehrer*innen durchgeführt.

In Ghana und in Kurdistan/Nordirak wurden Mitarbeiter*innen der für die Programmabwicklung zuständigen Organisationen befragt. Darüber hinaus kam in Ghana ein organisierter Zusammenschluss von ehemaligen Rückkehrer*innen zu Wort.

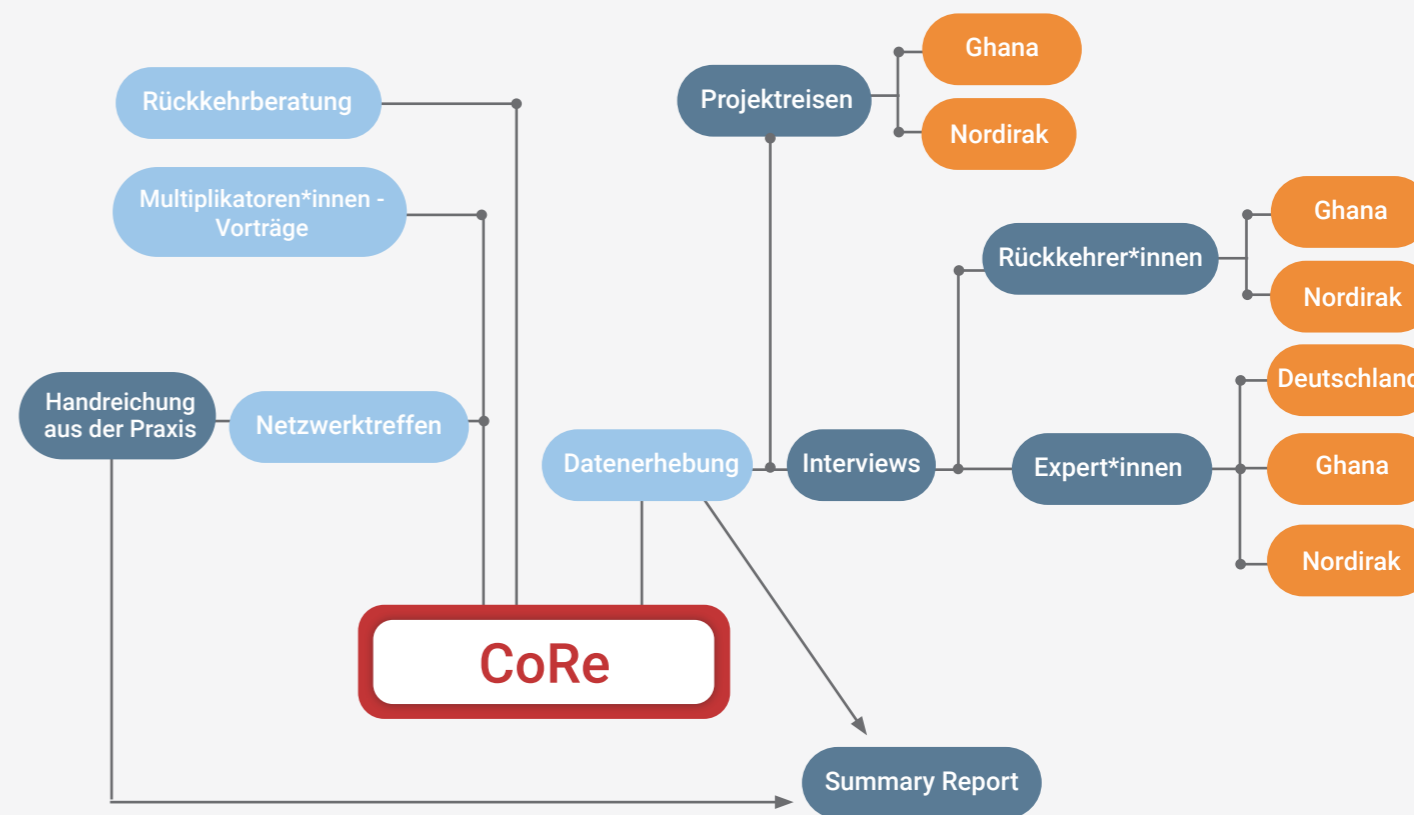
Die Interviews fanden auf Englisch, Deutsch, Arabisch und Kurdisch statt. Sie wurden teilweise gedolmetscht.

WELCHE METHODEN HABEN WIR VERWENDET?

Die Grundlage der Interviews mit den Rückkehrenden bildete ein halboffener Leitfaden. Daneben wurden leitfadenbasierte Expert*inneninterviews durchgeführt.

Die Interviews wurden mithilfe der Qualitativen Inhaltsanalyse und des Auswertungsprogrammes f4analyse ausgewertet.

SCHAUBILD UNSERES TUNS



INHALT

Executive Summary	08	2. Strukturelle Bedarfe aus Expert*innensicht	24
Einführung		2.1 Strukturelle Bedarfe vor der Rückkehr	24
Aufbau der Arbeit	10	2.2 Strukturelle Bedarfe nach der Rückkehr	26
Ausgangssituation in Deutschland	10	2.2.1 Psychosoziale Unterstützungsbedarfe	26
		2.2.2 Landesspezifische Leistungsbedarfe	27
1. Bedarfe der Rückkehrer*innen	14	2.3 Vernetzung, Kooperation und Kommunikation	31
1.1 Medizinische und psychosoziale Situation	14	2.3.1 Vernetzung innerhalb Deutschlands	31
1.1.1 Herkunftsland Ghana	14	2.3.2 Vernetzung auf EU-Ebene	31
1.1.2 Herkunftsland Kurdistan/Nordirak	16	2.3.3 Transnationale Vernetzung	32
1.2 Wohnsituation	18	3. Erhobene Handlungsbedarfe	36
1.2.1 Herkunftsland Ghana	18	3.1 Vernetzung und Kooperation stärken	36
1.2.2 Herkunftsland Kurdistan/Nordirak	19	3.2 Rückkehr- und Reintegrationsverfahren anpassen	37
1.3 Arbeit und Existenzgründung	19	3.3 Psychosoziale Situation der Rückkehrer*innen stärker berücksichtigen	38
1.3.1 Herkunftsland Ghana	19	Schlussworte	40
1.3.2 Herkunftsland Kurdistan/Nordirak	21		

EXECUTIVE SUMMARY

Rückkehr und Reintegration stellen eine Herausforderung sowohl für die Menschen dar, die diese Prozesse durchlaufen, als auch für alle diejenigen, die dabei Unterstützungsarbeit leisten.

Eine Auseinandersetzung mit den individuellen und strukturellen Bedarfen im vielfältigen Feld der Rückkehr- und Reintegrationsarbeit ist unerlässlich, um Angebote für Rückkehrer*innen noch bedarfsorientierter zu gestalten und somit zur Förderung nachhaltiger Perspektiven für Rückkehrer*innen beitragen zu können.

Die Berichte der befragten Rückkehrer*innen der Herkunftsländer Ghana und Kurdistan/Nordirak gewähren einen Einblick in die Herausforderungen und Bedarfe während der Rückkehr- und Reintegrationsprozesse. **Die psychosoziale Situation** nach der Rückkehr ist oft durch Unsicherheit, Instabilität und Angst gekennzeichnet. Wie prekär sie ist, hängt maßgeblich von landesspezifischen, kulturellen, politischen und gesellschaftlichen Bedingungen und im Besonderen von dem jeweiligen sozialen Netzwerk ab. Dies betrifft ebenso die **Wohnsituation** unmittelbar nach der Rückkehr, die als problematisch beschrieben wird, wenn Familie und Freunde nicht zunächst Obdach bieten.

Die **ökonomischen Bedarfe** der Rückkehrer*innen stellen sich wiederum als länderspezifisch heraus. Arbeitsmärkte, Lebenshaltungskosten und Verwirklichungsmöglichkeiten unterscheiden sich ebenso wie die daraus resultierenden finanziellen und immateriellen Unterstützungsbedarfe. Auch in Bezug auf Arbeit und Existenzgründung zeigt sich die zentrale Bedeutung sozialer Netzwerke in kollektivistischen Gesellschaften.

Die **strukturellen Bedarfe** der Akteur*innen¹ der Rückkehr- und Reintegrationsarbeit weisen auf Herausforderungen hin, die sich in drei Kategorien darstellen lassen.

Vor der Rückkehr mangelt es aus der Sicht der Akteur*innen in Deutschland und den Herkunftsländern an einem ausreichenden und verlässlichen Informationsfluss und einer stabilen transnationalen Kooperation. Für die Vorbereitung auf landesspezifische Bedingungen und für ein realistisches Erwartungsmanagement der Rückkehrer*innen, ebenso wie für eine individuelle Vorbereitung auf spezielle Bedarfe in den Zielländern, ist die länderübergreifende Kommunikation noch nicht genügend ausgebaut.

Nach der Rückkehr sehen die befragten Akteur*innen einen Bedarf an psychosozialer Unterstützung, der größtenteils noch nicht gedeckt ist. Für kollektivistische Gesellschaften beziehen Programme und Angebote soziale Netzwerke und Familie nicht genügend ein und vernachlässigen damit die soziale Komponente von Reintegration. Vulnerable Gruppen und Härtefälle können bisher noch nicht individuell genug unterstützt werden. Unterstützungsleistungen werden von den Akteur*innen als nicht ausreichend an landesspezifische Bedingungen angepasst empfunden. In den verschiedenen Herkunftsländern entstehen sehr unterschiedliche finanzielle Bedarfe, die noch nicht in den Leistungssätzen mitgedacht werden.

Ungleich sind auch die Teilhabechancen an Reintegrationsmaßnahmen, da eine Erreichbarkeit der Beratungsstellen für viele Rückkehrende nur schwer gegeben ist.

Die Rückkehr- und Reintegrationslandschaft in Deutschland, europaweit und transnational wird als noch nicht optimal **vernetzt** beschrieben. Angebote und Programme greifen noch nicht nahtlos ineinander und sind noch nicht genügend transparent, was die Arbeit in Deutschland und den Herkunftsländern erschwert. Es werden ausreichend starke, permanente und nachhaltige **Kooperationen** vermisst, die besser aufeinander abgestimmte Maßnahmen, einen

ganzheitlicheren Begleitungsprozess, sowie regelmäßige Evaluation und Monitoring als Qualitätssicherungsmaßnahme ermöglichen.

Aus den erhobenen Bedarfen sind folgende Handlungsempfehlungen abgeleitet, die eine Optimierung der Strukturen der Rückkehr- und Reintegrationslandschaft und damit auch der Rückkehr- und Reintegrationsprozesse zum Ziel haben.

1. Es bedarf eines kompakten und umfassenden **Informationsmanagements** in Bezug auf Angebote und Leistungen der Rückkehr- und Reintegrationsarbeit.
2. Die Akteur*innen wünschen sich eine stärkere **Kooperation der Akteur*innen innerhalb Deutschlands und eine Harmonisierung der Strukturen**, so dass Angebote und Anbieterstrukturen koordinierter ineinandergreifen, mehr Transparenz geschaffen wird und die Arbeit der einzelnen Akteur*innen noch effektivere Wirkung entfalten kann.
3. Befragte Expert*innen halten eine engere **Vernetzung und Harmonisierung der europäischen Strukturen** für erstrebenswert.
4. Es bedarf einer verstärkten **transnationalen Kooperation** zwischen Deutschland und den Herkunftsländern, um Unterstützungsangebote kohärenter zu gestalten und den Prozess zu optimieren.
5. **Monitoring und Evaluation** sollen den befragten Akteur*innen zufolge stärker **etabliert** werden und in die weitere Beratungspraxis einfließen.

6. Durch eine **stärkere Vernetzung von Praxis- und Politikebene** können wichtige, praxisnahe Impulse eingebracht werden.
7. Es bedarf einer **Anpassung an länderspezifische Gegebenheiten** bei der Entwicklung von Maßnahmen und Programmen.
8. Eine Angleichung der **Leistungen** an die tatsächlichen Reintegrationsbedarfe ist anzustreben.
9. Akteur*innen wünschen sich eine **Individualisierung der Hilfen**, um flexibler agieren zu können.
10. Es bedarf einer **Dezentralisierung** der Anlaufstellen in den Herkunftsländern, um gleiche Teilhabechancen zu gewährleisten.
11. **Kollektivistische Perspektiven** sind bei der Konzeption und Gestaltung von Maßnahmen und Programmen zu berücksichtigen.
12. **Soziale Netzwerke** sind als maßgebender Aspekt von Reintegrationsprozessen **stärker einzubeziehen**.
13. Befragte Akteur*innen sehen einen Bedarf, **psychosoziale Unterstützungsangebote** stärker zu fokussieren und entsprechend ausgebildete Fachkräfte zur Verfügung zu stellen.
14. Es werden **spezialisierte Angebote** für Frauen, Jugendliche, Kinder und vulnerable Gruppen benötigt, um Unterstützung für Alle zugänglich zu machen.
15. Die Akteur*innen wünschen sich, dass die **transnationale Begleitung vulnerabler Gruppen** ermöglicht wird, da hier ein besonderer Bedarf grenzüberschreitender Begleitung besteht.

¹ Die befragten Akteur*innen der Rückkehr- und Reintegrationsarbeit in Deutschland, Ghana und Kurdistan/Nordirak werden im Folgenden auch Expert*innen oder Berater*innen genannt.

EINFÜHRUNG

Aufbau der Arbeit

Ausgehend von dem erhobenen Material wird der Summary Report in drei Teilen durch die berichteten Erfahrungen, Einschätzungen und Bedarfe der Rückkehr- und Reintegrationsprozesse führen.

1. **Bedarfe der Rückkehrer*innen**
2. **Strukturelle Bedarfe aus Expert*innensicht**
3. **Erhobene Handlungsbedarfe**

Vorab ist die Ausgangssituation der befragten Rückkehrer*innen in Deutschland vor der Rückkehr in ihr Herkunftsland abgebildet, um einen Eindruck von möglichen Beweggründen für eine Rückkehrentscheidung gewinnen zu können.

Im 1. Teil: 'Bedarfe der Rückkehrer*innen' sind die berichteten Erfahrungen der Rückkehrer*innen in den drei Kategorien 'medizinische und psychosoziale Situation', 'Wohnsituation' und 'Arbeit/ Existenzgründung' dargestellt. Dabei stehen sich in jeder Kategorie die Herkunftsländer Ghana und Kurdistan/Nordirak gegenüber.

Im 2. Teil: 'Strukturelle Bedarfe aus Expert*innensicht' ist eine Bestandsaufnahme der Beratungs- und Reintegrationsarbeit in den gegebenen Strukturen in Deutschland und den Herkunftsländern aus der Sicht der befragten Expert*innen abgebildet und in strukturellen Bedarfen zusammengeführt. Dabei wird in folgende Teilbereiche untergliedert: Der Unterpunkt 'strukturelle Bedarfe vor der Rückkehr', bei dem es um die Vorbereitung der Reintegration in Deutschland geht, 'strukturelle Bedarfe nach der Rückkehr', in dem psychosoziale Unterstützung und landesspezifische Bedarfe herausgearbeitet sind, sowie die Kategorie 'Vernetzung', die die deutschlandweite, europaweite und transnationale Kooperation und Kommunikation der Organisationen thematisiert.

² Hier und an weiteren Stellen steht das verdolmetschte Personalpronomen. Da die Interviews vom Arabischen und Kurdischen ins Deutsche übersetzt wurden, wird die Wiedergabe der Dolmetscherin transkribiert, nicht die Äußerung der/des Interviewten

Die erhobenen Erfahrungsberichte, Beobachtungen und Bedarfe münden in den

3. Teil: 'Erhobene Handlungsbedarfe', in dem die formulierten und zusammengeführten Wünsche und Vorschläge zur Verbesserung der Rückkehr- und Reintegrationsarbeit herausgestellt sind. Diese werden von Vorschlägen und Anregungen aus Praxisworkshops mit Expert*innen innerhalb des Projekts CoRe mit gleicher Leitfrage ergänzt.

Die dargestellten Ergebnisse erheben dabei nicht den Anspruch, ein umfassendes Bild der Rückkehr- und Reintegrationslandschaft abzubilden. Die Beschreibungen der politischen und gesellschaftlichen Lage in den Herkunftsländern Ghana und Kurdistan/Nordirak sowie der Abläufe, Strukturen und Prozesse der Beratungsarbeit basieren auf den Aussagen der Befragten.

Ausgangssituation in Deutschland

Ein großer Teil der Rückkehrer*innen berichten über ihre Zeit in Deutschland sehr eindrücklich als eine Situation mit geringer bis gar keiner Bleibeperspektive, mit wenig Möglichkeit legal zu arbeiten, mit geringen finanziellen Mitteln und unter schwierigen Unterbringungsverhältnissen.

Die Unsicherheit aufgrund illegaler oder geduldeter Aufenthalte oder der langen Asylverfahren mit geringen Erfolgsaussichten wird als psychisch belastend beschrieben.

Mehrfach werden die Bedingungen in den Wohnunterkünften, die strukturellen Gegebenheiten wie z.B. die Größe des Camps, als

Weiterhin liegen für die Interviews mit den Expert*innen aus Kurdistan/Nordirak keine Interviewtranskripte, sondern schriftliche Gesprächsprotokolle vor.

³ Transkript Kennz.: KL_Irak_09, Absatz 50;

⁴ vgl. Transkript Kennz.: KL_Irak_03, Absatz 93

sehr schwierig empfunden, besonders wenn lange Zeit in dieser Situation verharrt werden muss. Viele Personen müssen auf engem Raum leben, die Anzahl der Bewohner*innen ist groß und es wird von psychischen Erkrankungen und Drogenmissbrauch unter den Menschen berichtet. Deshalb wird die Situation insbesondere von Frauen und Familien als nicht sicher eingeschätzt.

„[I]ch bin kein Tier. Ich kann nicht solange im Camp verweilen. Er² sagt, wir haben Essen bekommen, er hatte keine Arbeitserlaubnis. (...) in diesen zwei Jahren hat er viel Zeit auch einfach bei Freunden übernachtet. Also er meint nach zwei Jahren im Camp, wäre er verrückt geworden.“³

Hinzu kommen häufige Unterkunftswechsel und damit Standort- und für die Kinder auch Schulwechsel. Eine Wohnung zu finden ist den Befragten zufolge sehr schwierig.⁴ Soziale Netzwerke aus Freunden und Landsleuten haben den Befragten zufolge viel Einfluss darauf, wie lange diesen Widrigkeiten standgehalten werden konnte. Allerdings wird von kurdischen sowie von ghanaischen Rückkehrer*innen auch von den Grenzen der Unterstützung durch Community und Landsleute in Deutschland berichtet; es wird beispielsweise oft nur für kurze Zeit Unterkunft gewährt oder es wird kein Geld verliehen.⁵

Speziell Rückkehrer*innen aus Ghana berichten davon, dass man wenn überhaupt Arbeit nur mit gefälschten Papieren findet, was zu einem unsicheren und geringen Einkommen führt. Beschrieben wird von einem Gefühl der Ausbeutung und der Zeitverschwendung. Eine Arbeitserlaubnis zu bekommen, erscheint den Befragten als unüberwindbare strukturelle Hürde:

⁵ vgl. Transkript Kennz.: KL_Gha_05, Absatz 225

⁶ Transkript Kennz.: KL_Gha_07, Absatz 88

⁷ Transkript Kennz.: KL_Gha_08, Absatz 25

„[B]ecause of the situation over there, you don't have a permit to work. Whatever you do, you cannot get a working permit, because of the channel that you pass through there.“⁶

Weil die Möglichkeit für die Arbeit angemessen entlohnt zu werden, nicht gegeben ist, reichen die finanziellen Mittel nicht für die Bedarfe der zukünftigen Rückkehrer*innen und ihrer Familien. Zudem kann kein Geld gespart werden, um es an die Familie im Herkunftsland zu schicken, was z.B. in Ghana stark erwartet wird.

Hauptsächlich Befragte aus Ghana berichten von einer sie ständig begleitenden Angst, von der Polizei aufgegriffen und wegen gefälschter oder fehlender Papiere belangt und abgeschoben zu werden.

“The police was chasing him every day, because he didn't have documents to stay.“⁷

Die psychosoziale Situation, die sich vor diesem Hintergrund ergibt, wird in den Interviews mit kraftvollen Ausdrücken wie „Druck“⁸, „psychischer Krieg“⁹ und „struggling“¹⁰ beschrieben. Ein Befragter aus dem Irak beschreibt die Situation in der Unterkunft hingegen als erzwungen passive: „Essen und Schlafen“¹¹, sagt er mehrfach, das ist für ihn das Leben in Deutschland gewesen.

Als Begründung für die Entscheidung zu einer Rückkehr ins Herkunftsland werden von den Befragten familiäre, aufenthaltsrechtliche und gesundheitliche Gründe genannt. Die befragten Rückkehrer*innen aus Kurdistan/Nordirak berichten vorrangig von Tod oder Krankheit von Familienangehörigen in der Heimat, von Familienkonflikten oder Heimweh als Beweggrund. Bei den Befragten aus

⁸ Transkript Kennz.: KL_Irak_05, Absatz 81

⁹ Transkript Kennz.: KL_Irak_09, Absatz 70

¹⁰ Transkript Kennz.: KL_Gha_07, Absatz 88

¹¹ Transkript Kennz.: KL_Irak_09, Absatz 165

Ghana treten die Angst vor Polizeiverfolgung und ungültige Papiere in den Vordergrund. Häufig genannt werden auch die Unabsehbarkeit eines Endes des Asylprozesses und eine schlechte Zukunftsperspektive:

„Bis er aber stabil ist in Deutschland, werden mindestens vier, fünf Jahre vergehen müssen. Der Prozess, der Asylbewerberprozess, bis man eine Arbeit hat, bis man sich stabil etwas finanziell aufgebaut hat etc. Bis man die Sprache gelernt hat, (...) werden vier, fünf Jahre vergehen und dann weiß man auch immer noch nicht, was mit einem ist. Und das war es ihm nicht wert.“¹²

Ebenfalls mehrfach als Rückkehrgrund genannt werden die Lebensbedingungen in den Wohnunterkünften für Rückkehrer*innen und deren Familien wie auch die psychische Belastung der Situation:

„[D]ie Situation im Camp war so miserabel für ihn und seine Familie, dass es sie psychisch sehr belastet hat. Und deswegen haben sie entschieden zurückzukommen.“¹³

¹² Transkript Kennz.: KL_Irak_01, Absatz 67

¹³ Transkript Kennz.: KL_Irak_07, Absatz 24

1. BEDARFE DER RÜCKKEHRER*INNEN

Zum Gelingen von Reintegration trägt einer deutschen Expertin zufolge eine Unterkunft, ein Umfeld, das einen vorurteilsfrei akzeptiert, sowie ein finanzielles Auskommen durch Arbeit bei.¹⁴ Die folgende Bestandsaufnahme der von den befragten Rückkehrer*innen geschilderten Erfahrungen ist in die Teilbereiche Medizinische und psychosoziale Situation, Wohnsituation und Arbeit/Existenzgründung untergliedert. Jeder thematische Gliederungspunkt stellt wiederum das Material der beiden Herkunftsländer Ghana und Kurdistan/Nordirak gegenüber und wird von weiteren Ausführungen der befragten Expert*innen ergänzt.

1.1 MEDIZINISCHE UND PSYCHOSOZIALE SITUATION

1.1.1 Herkunftsland Ghana

Gesichtsverlust

Der weitestgreifende und am nachdrücklichsten geschilderte Aspekt der psychosozialen Situation nach der Rückkehr ins Herkunftsland Ghana ist der Gesichtsverlust, der mit der Heimkehr mit leeren Händen einhergeht. Deutschland gilt den Vorstellungen zufolge als reiches Land, in dem sich problemlos und schnell viel Geld verdienen lässt. Demnach müssen Rückkehrer*innen in jedem Fall als finanziell erfolgreiche Menschen nach Ghana zurückkehren, was in der Realität oft nicht erreicht werden kann:

„When people travel people expect you to bring things, to bring money“¹⁵

„ they are expecting you to come with a big win.“¹⁶

Daher geht die Rückkehr mit einem immensen Erwartungsdruck einher, der sich hauptsächlich auf den materiellen Erfolg der Rückkehrer*in bezieht:

„when I go to my family now, they want something from me because I'm from Germany. But I don't have anything, you see. (...) When you don't have money, nobody will mind you.“¹⁷

Migration wird als prestigeträchtiges Privileg und als Investition in eine Person angesehen, die von Erfolg gekrönt ist und sich auszahlen muss. Oft investieren Familien viel in die Ausreise eines Familienmitgliedes und erwarten bei dessen Rückkehr wiederum, als eine Art der Rückzahlung, von ihm finanziell unterstützt zu werden. Wird diese Erwartung nicht erfüllt, so reagieren Familie und soziales Umfeld auf die reale Situation meist mit Unverständnis. Zwei Rückkehrer*innen beschreiben die erlebte Situation folgendermaßen:

„It was bad. It was bad because in Africa or Ghana, when you travel, family, friends, I mean people close to you, they always expecting you to come back. So coming back with nothing at that time. You pay back. The way, the attitude they give you. They think you are a failure“.¹⁸

“They see you useless sometimes.“¹⁹

Die Diskrepanz zwischen den Erwartungen und tatsächlicher Situation wird als äußerst schambehaftet beschrieben und geht mit einem Gefühl von Minderwertigkeit einher. Ein Rückkehrer beschreibt das Gefühl gescheitert zu sein („you think you are a failure“²⁰, „you

feel useless“²¹), und seine Angst vor der sozialen Schmach (“they will just laugh at me“²²). Denn zusätzlich zu dem Gesichtsverlust vor sich selbst und der Familie wird die soziale Ächtung seitens der Community besonders betont.

„And when i'm coming (...) it's just ugly for me to tell them. Because when you tell them, they tell it to a different person, then they will start to gossip about you“.²³

Das Wissen um diese gesellschaftlich tief verankerten Erwartungen wird als stark belastender Druck wahrgenommen, dem die Rückkehrer*innen ausgesetzt sind, und der selbst bei kurzen, nicht mehrjährigen Aufenthalten im Ausland auf ihnen lastet. Mit besonderer sozialer Ächtung ist eine freiwillige Rückkehr verbunden:

„[F]reiwillig zurückkehren das sei nicht Selbstmord, aber kurz davor.“²⁴

Eine Abschiebung ist etwas weniger schlecht angesehen. Rückkehrer*innen müssen damit einem enormen Druck standhalten, was oftmals zu psychischer Belastung oder auch Depression führt. Psychische Erkrankungen allerdings sind in Ghana wenig akzeptiert:

„[M]an hat keine psychischen Probleme in Ghana“²⁵ ,

beschreibt ein Experte in Ghana die gesellschaftliche Verleugnung.

Soziale Netzwerke

Der beschriebene Gesichtsverlust wirkt sich deutlich auf das soziale Netzwerk der Rückkehrer*innen aus. Oftmals kehren sie nicht

in ihren Heimatort zurück, sondern wohnen in einer anderen Stadt, um der sozialen Schmähung zu entgehen. Der Kontakt zur Familie reißt nicht selten ab, sodass Rückkehrer*innen nicht in ein intaktes soziales Netz zurückkehren.

„So I don't rely on any family, I'm fighting for my own and my children and my wife.“²⁶

Als um so bedeutender erweisen sich Freunde, besonders als erster Kontakt und Bezug nach der Rückkehr, beispielsweise um über das Erlebte zu sprechen, aber auch zur praktischen Unterstützung bei der Unterbringung oder Arbeitssuche. Zudem spielt die Community eine wichtige Rolle bei der Anbindung an Projekte und Unterstützungsangebote.

Je nach individueller Situation und Dauer des Aufenthalts in Deutschland, kann das Netzwerk aus Freunden im Herkunftsland allerdings sehr eingeschränkt sein, und somit zu einer mehr oder weniger ausgeprägten sozialen Isolation führen. Der Verlust von Freunden ist ein wiederkehrendes Motiv in den Berichten der ghanaischen Rückkehrer*innen. Ein Teilnehmer berichtet beispielsweise sowohl davon, sein soziales Netzwerk als in Deutschland zurückgelassen zu empfinden, als auch die Unterstützung der verbliebenen Freunde in Ghana als sehr begrenzt einzuschätzen.

„Ok, for now I used to talk to friends in Germany because here I don't have much friends, I have I think two or three friends but most of my friends are in Germany now.“²⁷

„At the moment is very difficult. Sometimes I depend on my friends, but you cannot depend every day on your friends like that.“²⁸

¹⁴ vgl. Transkript Kennz.: Exp_Deu_04, Absatz 62

¹⁵ Transkript Kennz.: KL_Gha_07, Absatz 24

¹⁶ Transkript Kennz.: KL_Gha_07, Absatz 50

¹⁷ Transkript Kennz.: KL_Gha_03, Absatz 81

¹⁸ Transkript Kennz.: KL_Gha_01, Absatz 31

¹⁹ Transkript Kennz.: KL_Gha_04, Absatz 96

²⁰ Transkript Kennz.: KL_Gha_01, Absatz 31

²¹ Transkript Kennz.: KL_Gha_06, Absatz 72

²² Transkript Kennz.: KL_Gha_06, Absatz 145

²³ Transkript Kennz.: KL_Gha_07, Absatz 50

²⁴ Transkript Kennz.: Exp_Deu_02, Absatz 12

²⁵ Transkript Kennz.: Exp_Gha_04, Absatz 43

²⁶ Transkript Kennz.: KL_Gha_07, Absatz 156

²⁷ Transkript Kennz.: KL_Gha_06, Absatz 127

²⁸ Transkript Kennz.: KL_Gha_06, Absatz 52

1.1.2 Herkunftsland Kurdistan/Nordirak

Soziale Netzwerke

Anders als in Ghana wird in Kurdistan nicht von einem Verlust von Familie und Freunden berichtet, zumindest wenden diese sich nicht ab. Im Gegenteil scheint das soziale Netzwerk oft so stark zu sein, dass es den mangelnden Sozialstaat in seinen Funktionen teilweise ersetzen kann. Ein Rückkehrer beschreibt den vertrauensvollen Zusammenhalt und die Selbstverständlichkeit, mit der ein Mitglied des jeweiligen sozialen Netzwerkes unterstützt wird:

„Es ist nicht so ein System, wie in Deutschland, so ein Sozialsystem, dass man zwar Steuern zahlt, aber dann anderweitig, wenn man keinen Job hat, abgesichert ist.“²⁹

„wenn er natürlich in eine schwierige Situation kommt, in der es finanziell nicht geht hat er Freunde. Feste Freunde, wo Vertrauen da ist, weil er sich auch bewiesen hat und seine Freunde sich ihm auch bewiesen haben, dass wenn etwas gebraucht wird es auch Unterstützung gibt.“³⁰

Die Schattenseite dieses auf Vertrauen basierenden Leihsystems ist die Verschuldung, die damit einhergeht. Interviewte berichten von einem „Teufelskreis“³¹ aus der Tilgung der Schulden und erneuter Notwendigkeit, ein Darlehen aufzunehmen.

Die Familie und ihre Unterstützung ist ein ganz zentraler Aspekt für die Rückkehrer*innen; sowohl als Empfänger*in der Unterstützung als auch als unterstützender Part. Materielle Werte gehören nicht nur einer Person, sondern im Zweifelsfall der Familie. Ein Rückkehrer formuliert die Bedeutung von Familie sowie die Verantwortung füreinander wie folgt:

„[D]er familiäre Zusammenhalt, der brüderliche Zusammenhalt ist sehr stark hier. (...) allgemein. (...) wir würden füreinander sterben. Also Geld ist da keine Thematik. Er sagt, wenn meinem Bruder etwas fehlt finanziell, gehört alles, was mir gehört, meinem Bruder auch. Und genauso umgekehrt. Wenn mir was fehlt, gehört alles, meinem Bruder auch mir. Also die finanzielle Unterstützung innerhalb der Familie ist auf jeden Fall gegeben“.³²

Diese familiäre Verantwortung und Unterstützung inkludiert natürlich ebenso die Rückkehrer*innen. Ist die Familie selbst arm, so wird erwartet, dass Eltern oder Geschwister finanziell unterstützt werden.

„Er sagt, seine Familie ist gar keine Unterstützung, da kann er sich kein Geld holen. Es ist eher umgekehrt, er finanziert ein Stück weit, so gut er kann, seine Familienangehörigen.“³³

Wie groß der psychische Druck ist, den Rückkehrer*innen nach ihrer Ankunft erfahren, hängt also sehr von den Bedürfnissen und der finanziellen Situation der erweiterten Familie ab.

So verlässlich das soziale Netzwerk in Kurdistan kulturell bedingt funktioniert, so wenig nützt es Rückkehrer*innen, die nicht darauf zugreifen können. Oft ist es nicht möglich, im jeweiligen Herkunftsort zu leben. Dieser ist möglicherweise zerstört oder es liegen persönliche Konflikte vor, die Rückkehrer*innen von der Familie oder dem Wohnort trennen³⁴.

„[S]ein Netzwerk und seine Heimat, wenn man so sagen kann, ist in Mossul eigentlich. Mossul ist zerstört. Dementsprechend sind sie halt umgesiedelt. Also ist diese Struktur auch nicht mehr so gegeben.“³⁵

Wer von seinem ursprünglichen sozialen Netzwerk isoliert ist, und ist es nur räumlich, hat es hier sehr schwer alleine Fuß zu fassen, so zwei Expertinnen vor Ort.³⁶

Sicherheitslage

Als psychisch schwer belastend werden auch die politischen Gegebenheiten in Kurdistan empfunden. Es wird von fehlenden Grundrechten, fehlender Gleichheit, fehlender Meinungs-, Rede- und Handlungsfreiheit berichtet, und damit von fehlenden Selbstverwirklichungsmöglichkeiten. Ein Rückkehrer äußert über das Leben im aktuellen System im Nordirak:

„(...) in so einem System zu leben, da stirbt das Herz ab, wenn man nicht sagen kann, denken kann, machen kann was man sich wünscht (...) was ist das Leben, wenn ich mich nicht weiterentwickeln kann.“³⁷

Eine Rückkehrerin berichtet von Familienfehden und Konflikten zwischen Clans, die zur Gefährdung der persönlichen Sicherheit führen können und die Bewegungs- und Handlungsfreiheit zusätzlich einschränken. Fehlende Sicherheit für Leib und Leben, die vielleicht einst die Flucht motiviert haben, werden ihr zufolge nach der Rückkehr unverändert vorgefunden. Sie beschreibt eine Fehde zwischen ihrer und einer anderen Familie, die noch nach vielen Jahren im Ausland Bestand hat und ihren Alltag dominiert:

„Sie geht nicht alleine in die Stadt oder sowas. Sie bewegt sich nicht frei, wegen der Familie von der Schwägerin, der entführten Schwägerin. Die Familie der Schwägerin kommt immer wieder auf die Familie zu um nach dem Kontakt des Bruders zu fragen, das heißt, sie hat keine Ruhe.“³⁸

In Kurdistan und dem Nordirak kann man größtenteils keinen Schutz von der dortigen Polizei oder dem Justizsystem erwarten. Diverse Klans und ihre Konflikte haben praktisch Vorrang vor staatlichen Instanzen; die Bevölkerung kann nicht auf den Schutz oder eigene Rechte hoffen.

„[E]s gibt verschiedene Clans hier in Kurdistan und hier in Dohuk auch wiederum, die viele Sachen zu sagen haben. Die Politik, beziehungsweise das Rechtssystem, ist dann egal, wenn die Clans hier das Sagen haben.“³⁹

Im Gegenteil kann der Staat regionsabhängig sogar eine zusätzliche Bedrohung darstellen, beispielsweise in Bezug auf die Meinungs- und Redefreiheit. Ein Rückkehrer berichtet über seinen Herkunftsort Kirkuk im irakischen Gebiet:

„Wenn er in eine Problemsituation geraten würde, würde er viel zu viel reden wahrscheinlich und das wäre für ihn dann auch lebensgefährlich“⁴⁰

Die fehlende Sicherheitslage wird als ausschlaggebender Faktor für die psychische Belastungssituation angegeben. Eine Behandlung psychischer Erkrankungen oder psychischer Folgeerscheinungen der Belastungen ist vielerorts, wie beispielsweise in Erbil, nahezu

²⁹ Transkript Kennz.: KL_Irak_10, Absatz 60

³⁰ Transkript Kennz.: KL_Irak_07, Absatz 107

³¹ Transkript Kennz.: KL_Irak_07, Absatz 107

³² Transkript Kennz.: KL_Irak_04, Absatz 110

³³ Transkript Kennz.: KL_Irak_07, Absatz 107

³⁴ vgl. u.a. Transkript Kennz.: KL_Irak_04, Absatz 65

³⁵ Transkript Kennz.: KL_Irak_10, Absatz 72

³⁶ vgl. Transkript Kennz.: Ex_Irak_02

³⁷ Transkript Kennz.: KL_Irak_09, Absatz 86ff

³⁸ Transkript Kennz.: KL_Irak_08, Absatz 104

³⁹ Transkript Kennz.: KL_Irak_08, Absatz 153

⁴⁰ Transkript Kennz.: KL_Irak_07, Absatz 99

unmöglich. Zwar gibt es Privatkliniken, die aber meist unerschwinglich sind, und ob Therapieformen oder Medikamente verfügbar sind, ist immer von der politischen Situation abhängig.⁴¹

Medizinische und psychosoziale Situation im Vergleich

Nach der Rückkehr ins jeweilige Herkunftsland ist die psychosoziale Situation der Befragten von Unsicherheit, Ungewissheit, Instabilität und Angst gekennzeichnet. Die Rückkehrer*innen befinden sich oft in einer schwierigen und belastenden Situation und betrachten sie entsprechend überwiegend problemzentriert.

Sowohl in Ghana als auch in Kurdistan ist das soziale Netzwerk der Rückkehrer*innen von zentraler Bedeutung. Darin offenbart sich ein kollektivistisches Verständnis, das die sozialen und familiären Beziehungen in den Vordergrund stellt.

Während bei den befragten Rückkehrer*innen in Ghana der Verlust und die damit verbundene soziale Ausgrenzung den markantesten Aspekt in Bezug auf die Verursachung psychischer Belastung darstellt, ist für Rückkehrer*innen in Kurdistan die mangelnde Sicherheitslage in einer instabilen und zerrissenen politischen Situation sowie die Belastung durch die Verantwortung gegenüber der Familie hervorstechend. Die psychosoziale Situation, in der sich Rückkehrer*innen während des Reintegrationsprozesses befinden, ist also auch landesspezifisch von kulturellen und gesellschaftlichen Gegebenheiten geprägt und zeigt dadurch unterschiedliche Bedarfsschwerpunkte auf.

In beiden Ländern ist die medizinische Versorgung ein Problem. Expert*innen beider Herkunftsländer betonen die unzureichende medizinische Versorgung und die hohen Kosten, die deshalb für die Betroffenen entstehen können. Speziell bei psychischen Erkrankungen gibt es „keine geeignete Behandlung“⁴².

1.2 WOHNSTUATION

1.2.1 Herkunftsland Ghana

Das zentrale Phänomen des Gesichtsverlusts mit all seinen sozialen Folgen macht es für die Rückkehrer*innen sehr schwierig/fast unmöglich, nach der Rückkehr eine Unterkunft zu finden. Aus Scham vermeiden es Rückkehrer*innen in Ghana zunächst, bei der Familie unterzukommen.

„I have my mother. And I have a brother, too. But I don't live with them right now, I'm (unv., Anm. d. V.) different place (...). Sometimes she comes here“⁴³

Folglich ist die Wohnsituation für Rückkehrer*innen in Ghana ein zentrales Problem. Temporär können Freunde eine Unterkunft bieten, allerdings wird berichtet, dass dies nie eine längerfristige Lösung ist. Rückkehrer*innen beschreiben eine Situation der Wohnungslosigkeit (***„Now he doesn't have a place to live.“***⁴⁴) und der Instabilität (***„I'm a guest now“***⁴⁵).

Neben den fehlenden sozialen Strukturen bei der Ankunft in Ghana sind Rückkehrer*innen mit einer besonders schwierigen Wohnungssituation konfrontiert. Wer eine Mietwohnung findet, muss einen Mietvertrag für ein bis drei Jahre unterschreiben und die Miete im Voraus zahlen. Deshalb wird ein Zimmer in einer Wohngemeinschaft vorgezogen, wobei die Mietkosten auch hier schnell zu einem Problem werden:

„when I came, I used some of the 1000€ to rent a room and the rest I just use it for maybe food or something else and now it's finished“⁴⁶

Auch aus Sicht der befragten Expert*innen vor Ort stellt der Aspekt Wohnen und Unterbringung eine der größten Herausforderungen nach der Ankunft in Ghana dar.⁴⁷

Die Vorauszahlung der Miete, die Provision an einen Wohnungsvermittler und die Ausstattung des Wohnraums bedeutet einen finanziellen Aufwand, den die zur Verfügung stehenden Mittel in der Regel nicht decken können. Solange die Unterbringung nicht geklärt ist und eine Obdachlosigkeit droht, so das Fazit eines Experten vor Ort, können Rückkehrer*innen nicht an der eigenen Reintegration arbeiten.

1.2.2 Herkunftsland Kurdistan/Nordirak

Im Herkunftsland Kurdistan/Nordirak wird dagegen nicht von Schwierigkeiten in Bezug auf die Wohnsituation der Rückkehrer*innen berichtet. Die Familie bietet ein stabiles soziales Netz, und sorgt für die Unterbringung in der ersten Zeit nach der Rückkehr. Wenn keine Familienangehörigen mehr vor Ort sind oder man nicht in seinen Herkunftsort zurückkehren kann (weil dieser beispielsweise zerstört worden ist), wird dennoch ein recht unproblematischer Wohnungsmarkt vorgefunden. Eine Mietwohnung zu finden, scheint keine Herausforderung darzustellen: ***„Sobald sie zurückgekommen sind, haben sie eine Wohnung gefunden“***⁴⁸, berichtet ein Rückkehrer. Mietverhältnisse stehen allerdings in sehr schlechtem Ansehen, gelten als Armutzeugnis und sind auf Dauer trotzdem sehr teuer.

„Er sagt, er geht schlecht damit um, es ist auch schwierig, weil er sagt, ich wohne in einem Mietshaus. Das heißt, es ist kein Eigentum und er muss für alles bezahlen.“⁴⁹

Auch hinsichtlich der Wohnsituation spielt die Sicherheitslage in der jeweiligen Region eine bedeutende Rolle. Selbst innerhalb einer Stadt kann sie unterschiedlich sein. In Mossul beispielsweise, erklärt eine Expertin, gibt es sowohl Stadtteile, die als sicher gelten als auch solche, die als unsicher gelten.

Vergleich der Wohnsituation

Am bedeutsamsten für die Wohnsituation ist nach der Rückkehr nach Ghana sowie nach Kurdistan/Nordirak zunächst einmal das soziale Netzwerk. Die Rückkehrer*innen sind in der ersten Zeit auf die Unterstützung von Familie und Freunden angewiesen, die in Ghana oftmals nicht gegeben ist.

„[O]hne Familiennetzwerk ist die Reintegration sehr schwierig und teuer, man braucht viel mehr Geld, um Fuß zu fassen“⁵⁰

Der finanzielle Unterstützungsbedarf hinsichtlich der Wohnsituation hängt also stark mit den individuellen, vor allem in Ghana auch kulturell bedingten, sozialen Strukturen zusammen. Zudem wird auch klar, wieviel problematischer der Wohnungsmarkt im Herkunftsland Ghana ist, wenngleich in beiden Ländern von hohen Mietpreisen berichtet wird.

1.3 ARBEIT UND EXISTENZGRÜNDUNG

1.3.1 Herkunftsland Ghana

Finanzielle Ausgangssituation

Bei der Rückkehr ins Herkunftsland Ghana spielt es, nicht nur wegen des sonst drohenden Gesichtsverlusts und dessen sozialen Folgen, eine große Rolle, ob Rückkehrer*innen über finanzielle Mittel verfügen. Sind diese nicht gegeben, kann das schnell zu einer

⁴¹ vgl. Transkript Kennz.: Ex_Irak_02

⁴² Transkript Kennz.: Exp_Irak_02, Absatz 24

⁴³ Transkript Kennz.: Kl_Gha_02, Absatz 65

⁴⁴ Transkript Kennz.: Kl_Gha_08, Absatz 189

⁴⁵ Transkript Kennz.: Kl_Gha_04, Absatz 21

⁴⁶ Transkript Kennz.: Kl_Gha_06, Absatz 84

⁴⁷ vgl. Transkript Kennz.: Exp_Gha_04, Absatz 42

⁴⁸ Transkript Kennz.: Kl_Irak_03, Absatz 99

⁴⁹ Transkript Kennz.: Kl_Irak_10, Absatz 60

⁵⁰ Transkript Kennz.: Exp_Irak_03, Absatz 13

äußerst prekären Lebenssituation führen. Die drückende Last von Verschuldung und Mittellosigkeit ist ein wiederkehrendes Motiv in den Berichten.

*„I don't have money (...). It's not easy. The life now is not easy, because the time you return you have nothing. Nothing to eat, no place to sleep.“*⁵¹

*„Because the challenge is, everything is the money.“*⁵²

Ohne ein soziales Hilfsnetzwerk sind mittellose Rückkehrer*innen den Berichten zufolge in Ghana in hohem Maße auf sich gestellt. Es gibt keine staatlich organisierte Möglichkeit kostenlos zu essen oder zu schlafen, sodass Obdachlosigkeit und Hunger drohen.

*„You know, in Germany, even they have some place you can even go and collect food, when you are a Flüchtling or Ausländer, maybe you can go to some place and collect something from there. But here it's not like that, everything you have to buy it.“*⁵³

Zudem sind die Lebenshaltungskosten, abhängig von der wirtschaftlichen Lage, in Ghana recht hoch. Beispielsweise sind Strom, Wasser oder auch die Ausstellung/Verlängerung von Dokumenten sehr teuer.

Arbeit

Arbeitslosigkeit ist in Ghana ein Problem, wobei insbesondere die Jugendarbeitslosigkeit sehr hoch ist, weshalb viele junge Menschen in die Städte oder ins Ausland abwandern. Hinzu kommt das niedrige Lohnniveau, sodass eine Arbeitsstelle oft nicht ausreicht, um den Lebensunterhalt zu bestreiten.⁵⁴

Selbst mit einem akademischen Abschluss ist es schwer, eine Arbeit zu finden. Zwei Experten vor Ort identifizieren diesen Umstand als wichtigste Fluchtursache:

*„[E]in großer Teil werden hier in Ghana bleiben, wenn sie (...) etwas zu tun hätten. Eine Beschäftigung in irgendeiner Art und Weise, damit am Ende des Tages was verdienen. Das ist alles, was sie suchen.“*⁵⁵

Im Falle von Arbeitslosigkeit bietet der Staat keinerlei Unterstützung, was ein Rückkehrer mit folgenden Worten umschreibt:

*„Ghana doesn't have a problem, Ghana is a peaceful country, but job, there are not jobs for the country. You don't have support“*⁵⁶

Gleichsam birgt die hohe Arbeitslosigkeit die Gefahr des Abrutschens in die Kriminalität.⁵⁷ Ein eigenes kleines Business, eine selbstständige Existenz, zu gründen und so ein geregeltes Einkommen zu sichern, ist hier die präferierte und verbreitetste Form der befragten Rückkehrer*innen.⁵⁸

Bürokratie als Hindernis

Die befragten Rückkehrer*innen beschreiben die Bürokratie des Landes und ihre hohen Kosten als erheblich erschwerend bei dem Aufbau eines Geschäfts. Eine Erlaubnis zum Verkauf eigener Produkte ist teuer und mit langen Wartezeiten verbunden. Ein Rückkehrer schildert seine erschwerten Bedingungen folgendermaßen:

⁵⁴ vgl. Transkript Kennz.: Exp_Gha_04, Absatz 23

⁵⁵ Transkript Kennz.: Exp_Gha_04, Absatz 39

⁵⁶ Transkript Kennz.: Kl_Gha_08, Absatz 310

⁵⁷ vgl. Transkript Kennz.: Kl_Gha_07, Absatz 213

*I don't sell them in the store because when the (unv., Anm.d.V.) comes and see that I'm selling without the (unv., Anm.d.V.). But I have friends, they call me, I want it. Then I can do it.“ (...) But if I am able to get an (unv., Anm. d.V.) approval, I can sell it outside, you understand“*⁵⁹

Die Regierung übernimmt keine Verantwortung für ihre Rückkehrer*innen, moniert ein ghanaischer Experte, es gibt keine staatliche Unterstützung bei der Gründung eines Geschäfts.

*„Because in our country that might more or less is also struggling with their own financing of projects and so on. So we don't have a situation whereby maybe the government will step in. And say that Ok. These are our citizens, they are coming back, we have this role or responsibility. There is nothing like that.“*⁶⁰

Bildung und Gesundheit als ökonomischer Faktor Schulbildung hat für die befragten Rückkehrer*innen in Ghana einen hohen Stellenwert und kann zu einem großen Kostenfaktor werden, wenn das private Schulsystem genutzt wird. Die Schulgebühren und das benötigte Schulmaterial sind hier teuer und werden nicht staatlich unterstützt.⁶¹

Ebenfalls staatlich nicht vollständig abgedeckt ist die medizinische Versorgung. Eine Krankenversicherung existiert zwar teilweise, inkludiert aber beispielsweise nicht unbedingt die Kosten für Medikamente.⁶²

Ein Rückkehrer benennt die, seiner Ansicht nach, drei größten Mängel seines Herkunftslandes:

⁵⁸ vgl. Transkript Kennz.: Exp_Gha_01, Absatz 60

⁵⁹ Transkript Kennz.: Kl_Gha_02, Absatz 43

⁶⁰ Transkript Kennz.: Exp_Gha_02, Absatz 7

⁶¹ vgl. Transkript Kennz.: Kl_Gha_06, Absatz 112

*„[I]n Ghana here, in Africa let me say, the problem people have is health, accommodation and education. The three thing is the key. And in Europe all this is not problem“*⁶³

1.3.2 Herkunftsland Kurdistan / Nordirak Ökonomische Situation und Sicherheitslage

Die Wirtschaft und damit die Arbeitslage hängen in Kurdistan eng mit der politischen Lage zusammen. Verursacht durch die unsichere Situation geprägt von Krieg und Demonstrationen ist der Arbeitsmarkt tagesabhängig, beschreibt ein Rückkehrer die instabile Situation.

*„[H]ier, auch wenn du Arbeit hast, alles ist tagesabhängig von der Politik, von der Regierung, von den umgebenden Ländern, also von Krieg und so weiter und so fort.“*⁶⁴

Ob Rückkehrer*innen von dieser unsicheren ökonomischen Lage und Arbeitslosigkeit betroffen sind, hängt stark von dem jeweiligen sozialen Netzwerk ab, und von der Möglichkeit, in einen Familienbetrieb einzusteigen. Ist diese nicht gegeben, so ist der ökonomische Einstieg sehr schwer:

*„Ich fange bei null an, arbeite. Ich wohne in einem Mietshaus, ich habe kein Auto, ich versorge die Familie, also er weiß nicht, was er noch sagen soll. Er weiß nicht, wo er anfangen soll, an allem fehlt es.“*⁶⁵

Die Reintegration ist, Expert*innen im Herkunftsland zufolge, dann am erfolgreichsten, wenn die Familie zum einen für finanzielle Unterstützung sorgen kann, und zum anderen Kontakte für eine

⁶² vgl. Transkript Kennz.: Kl_Gha_06, Absatz 82

⁶³ Transkript Kennz.: Kl_Gha_03, Absatz 75

⁶⁴ Transkript Kennz.: Kl_Irak_01, Absatz 120

⁶⁵ Transkript Kennz.: Kl_Irak_10, Absatz 110

Arbeitsvermittlung bereitstellt oder bereits einen Familienbetrieb leitet, in den die Rückkehrer*in einsteigen kann. Um ein eigenes Unternehmen zu gründen, scheinen die Starthilfen in Kurdistan/Nordirak oft nicht auszureichen. Kooperationen mit Verwandten oder Freunden sind deshalb finanziell notwendig und erwünscht.⁶⁶ Immer wieder wird auch auf die vorherrschende Korruption verwiesen. Geht es um die Vergabe eines Arbeitsplatzes, so sind Kontakte und Beziehungen häufig wichtiger als Kompetenzen und Qualifikationen.

Die Regierung wird bei der Existenzgründung und Geschäftserweiterung als Hindernis, nicht als unterstützende Instanz wahrgenommen.

„[E]gal, (...) wie viel man versucht sich hier was aufzubauen, die Regierung lässt einem nicht den Raum und man kann, man kann sich nicht weiterentwickeln, es wird immer eine Grenze gesetzt.“⁶⁷

Generell berichten Rückkehrer*innen, sich vom Staat im Stich gelassen zu fühlen. Die Lebenshaltungskosten sind hoch, der Staat ist nicht in der Lage seine Bevölkerung durchgehend z.B. mit Wasser und Strom zu versorgen, sodass Generatoren privat finanziert werden müssen⁶⁸, und es gibt keine Unterstützung im Falle von Arbeitslosigkeit.

Bildung als ökonomischer Faktor

Bildung im Allgemeinen und die Ausbildung der Kinder ist in Kurdistan/Nordirak mit erheblichem finanziellen Aufwand verbunden. Auch im Bildungssektor herrscht Korruption, sodass Abschlüsse erkaufte werden können; dies führt sie damit ad absurdum, sodass sie ihren Wert verlieren.

„[H]ier im Irak ist alles auf Geld basiert. Wenn du Geld hast, kannst du werden, was du willst.“⁶⁹

Befragte Eltern schicken ihre Kinder deshalb lieber auf teure Privatschulen mit international anerkannten Abschlüssen, was einen weiteren, enormen Kostenfaktor darstellt.⁷⁰

Ökonomische Situation im Vergleich

Im Vergleich zu Kurdistan ist Ghana ein relativ stabiles und sicheres Land, was sich positiv auf die Gründung eines Geschäfts auswirkt. In beiden Herkunftsländern ist Selbstständigkeit sehr verbreitet, wobei es in Ghana verbreiteter zu sein scheint, ein eigenes Geschäft aufzubauen. In Kurdistan reichen die finanziellen Reintegrationsförderungsleistungen hierfür oft nicht aus, sodass das soziale Netzwerk und die familiäre Unterstützung die ausschlaggebende Komponente sind. Nach Auskunft der Befragten können die anfallenden Kosten bei der Gründung eines Unternehmens landesspezifisch sehr hoch sein; so ist beispielsweise die Anschaffung eines Taxis in Kurdistan besonders kostspielig.

Insgesamt müssen die Beschäftigungsperspektiven in beiden Ländern als schwierig und instabil beschrieben werden, wobei sie in Kurdistan eng mit der labilen Sicherheitslage verbunden sind.

Der Staat bietet in beiden Herkunftsländern keine Absicherung oder Unterstützung. Sowohl in Ghana als auch in Kurdistan werden politische Strukturen oder unhandliche Bürokratie von den befragten Rückkehrer*innen als Hindernis gesehen.

Eine Gemeinsamkeit besteht ebenfalls in den hohen Kosten für Lebenshaltung, medizinische Versorgung und Bildung, sodass diese drei Faktoren ökonomischer Belastung als zentral für beide Herkunftsländer festgehalten werden können. Allerdings zeigt sich auch in diesem Punkt, dass die spezifischen Bedarfe, wie z.B. in Ghana eine Unterkunft in einem schwierigen Wohnungsmarkt zu finden, länderabhängig sind.

⁶⁶ vgl. Transkript Kennz.: Ex_Irak_03

⁶⁷ Transkript Kennz.: KL_Irak_07, Absatz 43

⁶⁸ vgl. Transkript Kennz.: KL_Irak_07, Absatz 60; vgl. Transkript Kennz.: KL_Irak_06, Absatz 91

⁶⁹ Transkript Kennz.: KL_Irak_09, Absatz 156

⁷⁰ vgl. Transkript Kennz.: KL_Irak_07, Absatz 70

2. STRUKTURELLE BEDARFE AUS EXPERT*INNENSICHT

Die Berichte der befragten Akteur*innen der Rückkehr- und Reintegrationsarbeit bieten einen Einblick in die Strukturen und Bedarfe ihrer Arbeit, und zeigen auf, an welcher Stelle und wie nationale, europaweite und transnationale Strukturen und ihr Zusammenspiel verbessert werden können.

2.1 STRUKTURELLE BEDARFE VOR DER RÜCKKEHR

Die Vorbereitung möglicher zukünftiger Rückkehrer*innen auf eine Reintegration in ihrem Herkunftsland wird von den befragten Akteur*innen der Beratungs- und Reintegrationsstellen sowie von Rückkehrer*innen selbst als maßgeblich für den Neuanfang im jeweiligen Herkunftsland bewertet.

Die Verschärfungen der Rahmenbedingungen seit dem Anstieg der Ankunftsdaten 2015 führen allerdings oft zu einem kürzeren Zeitraum zur Vorbereitung, berichtet eine deutsche Akteurin.

„Also wir hatten vor 2015 sehr gute Richtlinien, wo auch ganz klar war, freiwillige Rückkehr hat Vorrang, es ist genug Zeit zur Verfügung zu stellen, es gibt keine Abschiebungen um Mitternacht, es gibt keine Familientrennungen. Die Leute haben halt einen Anspruch auf diese Beratung (...)“⁷¹.

Seitdem ist die Möglichkeit, sich auf die Zukunft im eigenen Herkunftsland vorzubereiten, um Qualifikationen zu erwerben oder nicht mit leeren Händen zurückzukehren deutlich eingeschränkt worden.

Unfreiwillige Rückkehrer*innen erfahren oft erst kurz vor der Ausreise oder auch erst bei der Ankunft über Broschüren oder durch Mundpropaganda von möglichen Reintegrationsangeboten,

berichtet ein ghanaischer Experte. Es ist wichtig, Wissens- und Informationsmanagement zu verbessern. Die Akteur*innen aller Herkunftsländer betonen dazu die Vorteile des Virtual Counselling (Online-Beratung über Videokonferenz) als Unterstützungsangebot vor der Ausreise, damit Rückkehrer*innen die Möglichkeit haben, sich ein realistisches Bild von der Situation vor Ort zu machen und sich bereits in Deutschland dementsprechend vorbereiten zu können.

Erwartungsmanagement

Die Expert*innen in Ghana und Kurdistan/Nordirak berichten nachdrücklich von unrealistischen Erwartungen und Vorstellungen von der Situation im Herkunftsland (z.B. hinsichtlich der Arbeitssituation) und sehen einen dringenden Bedarf an mehr Wissen und Transparenz vor der Rückkehr⁷². Ein situationsgetreues Erwartungsmanagement wird sich den Aussagen zufolge positiv auf die psychische Verfassung der Rückkehrer*innen auswirken und den Beginn des Reintegrationsprozesses erleichtern. Reintegrationsprogramme können in transnationaler Zusammenarbeit dazu beitragen, dass der lokale Arbeitsmarkt realistisch eingeschätzt werden kann, individuelle Geschäftsmöglichkeiten kalkuliert und lokale Lohnentwicklungen in die Planung einbezogen werden können, sowie psychosozialen Folgen enttäuschter Erwartungen vorgebeugt werden kann.

Transnationale Fallbesprechungen zwischen Berater*innen in den Herkunftsländern und in Deutschland sowie den Rückkehrinteressent*innen selbst werden von Expert*innen aller Standorte als besonders wichtig für die Vorbereitung der Reintegration beschrieben.

„[W]e can both team up“⁷³,

unterstreicht eine Expertin in Ghana.

Anpassung an landesspezifische Bedingungen

Expert*innen betonen, dass die Vorbereitungsmaßnahmen unbedingt an die lokalen Gegebenheiten des Herkunftslandes angepasst werden sollen. So ist es sinnvoll, den Fokus bei Schulungen vor einer Rückkehr nach Ghana auf Existenzgründungen zu legen, da der lokale Arbeitsmarkt dies häufig begünstigt:

„So the training, even in Germany, should be focused on self-startups. How to start and run your own, you know, small micro-enterprise or something.“⁷⁴

Eine gute Kooperation zwischen Berater*innen in Deutschland und dem Herkunftsland ermöglicht eine bessere, situationsangepasste Vorbereitung, so dass auch auf landesspezifische Gegebenheiten eingegangen werden kann, meint ein ghanaischer Experte. Der bedeutendste Aspekt bei der Vorbereitung, in dieser Hinsicht sind sich die befragten Akteur*innen einig, ist die zur Verfügung stehende Zeit. Kurze, wenige Wochen andauernde Schulungen sind nicht ausreichend und nicht hilfreich bei der Arbeitssuche.

„In Ghana, you can't use that to look for a job. Nobody will take you serious“⁷⁵,

konstatiert eine Expertin vor Ort. Sie hält ein mehrmonatiges Programm noch in Deutschland aber für sinnvoll, da es Rückkehrer*innen nach ihrer Ankunft in ihrer prekären Situation zu sehr an

Geld und Zeit mangelt, um sich auf eine Bildungsmaßnahme zu konzentrieren. In manchen Fällen bleiben in Deutschland allerdings nicht einmal einige Wochen für ein kurzes Training.

Ein Experte in Kurdistan/Nordirak hingegen hält eine Verlagerung der Ausbildung ins Herkunftsland für zielführender, da sich seiner Erfahrung nach viele Rückkehrer*innen nach ihrer Ankunft im Zuge der Beratung mehrfach umentscheiden. Die finanziellen Mittel sind ihm zufolge vor Ort sinnvoller investiert.

Die Trainings und die Planung der Zukunft vor der Ausreise geben den Rückkehrer*innen aber auch Hoffnung, Empowerment und eine Zukunftsperspektive, so Expert*innen in Deutschland. Daran kann die Reintegrationsberatung im Herkunftsland sowohl vor als auch nach der Ausreise dann anknüpfen.

Vernetzung

Die Vernetzung der jeweiligen Ausländerbehörde und der Akteur*innen in Deutschland und dem jeweiligen Herkunftsland ist von wesentlicher Bedeutung für die Vorbereitung einer Rückkehr. Expert*innen aller drei Interviewstandorte betonen ihren Wunsch nach engerer Zusammenarbeit, um bei der Entscheidungsfindung in Bezug auf eine Ausreise behilflich zu sein, um den Ablauf zu optimieren und Vorbereitungen für die Rückkehr treffen zu können, aber auch, um ein realistisches Erwartungsmanagement zu gewährleisten, wie es ein ghanaischer Reintegrationsberater ausdrückt:

„We are used to it. And so we can probably advise you to be able to advise them. So that they can be more realistic. Even in their planning“⁷⁶.

⁷¹ Transkript Kennz.: Exp_Deu_03, Absatz 34
⁷² vgl. Transkript Kennz.: Exp_Gha_04, Absatz 43

⁷³ Transkript Kennz.: Exp_Gha_05, Absatz 116
⁷⁴ Transkript Kennz.: Exp_Gha_02, Absatz 47

⁷⁵ Transkript Kennz.: Exp_Gha_02, Absatz 46
⁷⁶ Transkript Kennz.: Exp_Gha_02, Absatz 11

Zudem kann das Vertrauen in die Organisationen vor Ort in den Herkunftsländern durch einen vorherigen Kontakt der Rückkehrer*innen mit der Beratungsstelle im Zielland und ebenso mit anderen bereits Zurückgekehrten gestärkt werden⁷⁷.

2.2 STRUKTURELLE BEDARFE NACH DER RÜCKKEHR

2.2.1 Psychosoziale Unterstützungsbedarfe

Einbezug des sozialen Umfeldes

Aktuell sind viele Unterstützungsangebote in Deutschland hauptsächlich auf die zurückkehrende Person ausgerichtet und beziehen das soziale Umfeld wenig ein. Die Programme werden derzeit aus einer eher mitteleuropäisch, individualistisch denkenden Perspektive konzipiert. Das soziale und familiäre Netzwerk der Rückkehrer*innen wird dabei wenig mitgedacht, obwohl die Wiederaufnahme in soziale Strukturen sowohl aus finanzieller als auch aus psychosozialer Sicht in Ghana und Kurdistan/Nordirak essentiell für den Reintegrationsprozess ist. Deshalb sollen nicht nur materielle, sondern auch psychosoziale und gesundheitliche Aspekte in den Blick genommen werden. Ein befragter Experte in Ghana erläutert, gerade in Bezug auf die lokalen kulturellen und gesellschaftlichen Gegebenheiten, die Notwendigkeit, Reintegrationsmaßnahmen auch auf die Familien- und Gemeindeebene zu beziehen. Das soziale Umfeld und auch ehemalige Rückkehrer*innen sind in den Prozess einzubeziehen. Um das soziale Umfeld der Rückkehrer*innen zu sensibilisieren, aufzuklären und so die Wiederaufnahme in die Gemeinschaft zu bestärken, hat die Community-Arbeit eine wichtige Funktion.

Einzelfallorientierung

Ein "sozialarbeiterischer Ansatz"⁷⁸, der auf den individuellen Einzelfall fokussiert, ist aus Sicht eines Experten am erfolgversprechendsten. Gerade nach der Ankunft besteht ein

*"Bedarf an unmittelbarer Hilfestellung"⁷⁹, um die Rückkehrer*innen "nicht ins Leere laufen [zu] lassen"⁸⁰, bestätigt eine deutsche Akteurin. Besonders wichtig ist die Einzelfallbetreuung, die "Reintegrationsbegleitung vor Ort"⁸¹,*

wenn Angehörige vulnerabler Gruppen, Frauen, Kinder oder Jugendliche betroffen sind. Es wird zu bedenken gegeben, dass entsprechend ausgebildete Fachkräfte für die Einzelfallbetreuung auch einen Kostenfaktor darstellen.

Die psychosoziale Unterstützung innerhalb des Reintegrationsprogrammes muss auch aufsuchende Arbeit einschließen und dabei das soziale Umfeld und mögliche Konflikte mit einbeziehen. Besonders in Kurdistan/Nordirak besteht laut Expert*innen ein besonderer Bedarf nach aufsuchender Arbeit, weil Frauen oftmals keine Beratungsstellen aufsuchen.

Psychologische Beratung

Ein ghanaischer Experte betont die Notwendigkeit, psychologische Beratungsangebote für Individuen und Gruppen anzubieten.

"Then we have a psychologist working for us at the project. He's unfortunately not here today, he is right now in the former (unv.) region, doing capacity buildings. Because his job is on one hand for migrants who have psychological problems to counsel them,

*to refer them if it is necessary but also what he is doing as we speak, meaning that he is in touch and meeting persons, who are closely working with migrants in the field, more or less all over Ghana and giving them capacity building."*⁸²

2.2.2 Landesspezifische Leistungsbedarfe

Die finanziellen Unterstützungsleistungen für Rückkehrer*innen sind vielfältig und komplex strukturiert, was den Expert*innen der Herkunftsländer zufolge zu einigen Schwierigkeiten hinsichtlich des Überblicks und der Handhabung für Akteur*innen und Rückkehrer*innen selbst führt.

Diversität der europaweiten Leistungen

Die Förderbeiträge der EU-Staaten sind nicht einheitlich. Rückkehrer*innen aus verschiedenen Ländern erhalten unterschiedliche Beträge, was einem ghanaischen Experten zufolge möglicherweise dazu führt, dass Migranten innerhalb Europas in Länder migrieren, die bessere Reintegrationshilfen zahlen, während er einen Pull-Faktor⁸³ nach Europa selbst ausschließt.

*"[C]oordination is important because even for us it is not very good to have somebody returning from one European country with twice as much of money as the other person, so and they also know that. So people might move from France to Germany, or Germany to Switzerland, depending on the amount they receive. Within Europe that has to be handled"*⁸⁴

Akteur*innen aus Deutschland, Ghana und Kurdistan/Nordirak schätzen eine Harmonisierung der Leistungen für das jeweilige Zielland als wünschenswert und arbeitserleichternd ein.

Komplexität der Strukturen in Deutschland

Die Unterstützungsleistungen können sich in Deutschland aus mehreren Quellen (wie REARG/GARP, Starthilfe Plus, ERRIN) zusammensetzen, die zu unterschiedlichen Zeitpunkten an unterschiedlichen Orten ausgezahlt werden, und vom Zielland abhängig sind. So erhalten geförderte Rückkehrer*innen z.B. den ersten Teil ihrer Barleistung (Starthilfe I) am Flughafen in Deutschland, den zweiten Teil (Starthilfe II) erst sechs Monate nach ihrer Ankunft unter gewissen Auflagen. Hinzukommen können verschiedene Zusatzunterstützungsleistungen als Sachleistungen, die aber mehreren Bedingungen unterliegen und nicht jeder Person aus jedem Herkunftsland zugesprochen werden. Für viele Rückkehrer*innen in den Herkunftsländern ist diese Zusammensetzung sehr kompliziert und wenig transparent, sodass es am Ende schwerfällt, den Überblick zu behalten. Dass unfreiwillige Rückkehrer*innen keinen Anspruch auf die Starthilfen haben, wird als ebenso problematisch betrachtet, da die Beratungsstellen in Ghana nicht die finanziellen Mittel zur Verfügung haben, um diese auszugleichen.

Ein irakischer Akteur gibt zu bedenken, dass mehrere, zeitlich verschobene Teilbeträge in Sachleistungen kaum gut gebündelt in einen Businessplan investiert werden können und Existenzgründungen so erschwert werden.⁸⁵

Eine gebündelte und besser abgestimmte Leistungsauszahlung ist weit nachhaltiger, sind sich die befragten Akteur*innen der Herkunftsländer einig. Wenn die Reintegrationsberater*innen vor Ort zudem leichter einen Überblick über die zugesprochene Gesamtsumme der Unterstützungsleistungen gewinnen können, wird sich das arbeitserleichternd auswirken.

⁷⁷ vgl. Transkript Kennz.: Kl_Gha_03, Absatz 71

⁷⁸ Transkript Kennz.: Exp_Gha_04, Absatz 42

⁷⁹ Transkript Kennz.: Exp_Gha_04, Absatz 42

⁸⁰ Transkript Kennz.: Exp_Deu_02, Absatz 31

⁸¹ Transkript Kennz.: Exp_Deu_02, Absatz 10

⁸² Transkript Kennz.: Exp_Gha_03, Absatz 3

⁸³ Es existiert die Befürchtung eines sogenannten Pull-Faktors, der besagt, dass die angebotenen Unterstützungsleistungen für Rückkehrer*innen Menschen zur Ausreise motivieren kann, um mit den Leistungen zurückzukehren. Dies hält der befragte Experte für ausgeschlossen.

⁸⁴ Transkript Kennz.: Exp_Gha_03, Absatz 123

⁸⁵ vgl. Transkript Kennz.: Exp_Irak_03, Absatz 28

Eine deutsche Akteurin stellt sich eine bundesweite Vereinheitlichung des Beratungs- und Reintegrationsangebots vor, damit die Angebote unabhängig vom jeweiligen Bundesland einheitlich sind und dem Gleichheitsprinzip Rechnung tragen. Somit sollen gleiche Zugangschancen, gleiche Teilhabechancen und eine normierte Qualität der Beratung gewährleistet werden.

„Dass die Bedingungen gleich sind. Dazu braucht es natürlich (...) rechtlicher Veränderungen. Solange die Bundesländer zuständig sind für die Rückkehrförderung, wird sich da nicht viel ändern“⁸⁶

Unterbringungsproblematik in Ghana Aufgrund der „Unterbringungsproblematik“⁸⁷ in Ghana scheinen hier konkrete Unterstützungsangebote notwendig zu sein. Da die Rückkehrenden oft nach ihrer Rückkehr nicht auf ein ausreichendes soziales Netzwerk zurückgreifen können, ist Unterkunft und Verpflegung der wichtigste Bedarf nach der Ankunft. In diesem Land ist Wohnraum so teuer, dass die Bar- und Sachleistungen oft nicht ausreichen, um zusätzlich eine Existenzgründung zu finanzieren.

Es bestehen wenige Möglichkeiten, Unterstützungsleistungen mit Blick auf individuelle Problemlagen und Bedarfe flexibel einzusetzen. Aufgrund individueller Situationen können jedoch Mehrbedarfe, über die Leistungen aus ERRIN und die Starthilfen hinaus, entstehen. Beispielsweise kann ein begründeter Mehrbedarf aufgrund von Mietkosten, die zur erfolgreichen Umsetzung des Vorhabens einer Selbstständigkeit ein Jahr im Voraus gezahlt werden müssen, aktuell nicht gedeckt werden.

Arbeit und Existenzgründung in Ghana

Einige Expert*innen in Ghana erachten Unterstützungsangebote bezüglich einer Arbeitsaufnahme und Existenzgründung in Form von Informationsvermittlung zur Entwicklung des Arbeitsmarktes und seiner Bedarfe, Arbeitsvermittlung über Jobmessen oder über Kontakte und Netzwerke oder Trainings und Beratungen zur Existenzgründung als sinnvoll. Ein ghanaischer Experte schätzt Sachleistungen gegenüber Barleistungen als nachhaltiger ein, da sie eine engere Begleitung ermöglichen.⁸⁸

Arbeit und Existenzgründung in Kurdistan/Nordirak

Akteur*innen in Kurdistan/Nordirak schätzen die finanzielle Unterstützung insgesamt als zu gering ein, um dort eine Existenz zu gründen. Ein befragter Rückkehrer fordert

„ein stärkeres Programm (...). Das einfach mehr Unterstützung da ist, weil mit dem Geld was reinkommt, kann man halt kein Geschäft aufbauen. Schon gar nicht so ein Geschäft, aber auch generell.“⁸⁹

Ohne die materielle Unterstützung von Familie und sozialem Netzwerk lässt sich unter den lokalen Bedingungen mit den aktuellen Leistungssätzen kaum ein Unternehmen aufbauen, sodass Rückkehrer*innen ohne Netzwerk weit mehr Startkapital brauchen. Ein Rückkehrer bestätigt:

„Er hat erwähnt, dass er von einer Organisation auch Unterstützung bekommen hat, finanzielle Unterstützung. Das hat ihm auch geholfen, aber das hat bei weitem nicht gereicht, um diesen Laden natürlich zu eröffnen.“⁹⁰

„[E]r sagt, das was ihm geholfen hat, ist sein Netzwerk selbst hier.“⁹¹

Berater*innen in Kurdistan/Nordirak berichten, dass sich viele Rückkehrer*innen wünschen, alle Leistungen in bar zu erhalten.⁹² Ein befragter Experte wünscht sich eine zumindest anteilige Auszahlung der Leistungen in bar vor Ort, um das Vertrauen in die lokale Organisation zu stärken und damit sich die Rückkehrer*innen auf die Qualifizierungsmaßnahmen konzentrieren können.⁹³ Es wird kritisiert, dass eine Beratungsstelle vor Ort nur Trainings und Qualifizierungsmaßnahmen anbieten darf, nicht aber Bargeld auszahlen kann. Die Rückkehrer*innen sind verpflichtet, an dem ganzen Paket zur Erarbeitung eines Businessplans teilzunehmen, um die Leistungen zu erhalten, bekommen die Auszahlungen aber nicht von der Beratungsstelle selbst. Die Akteur*innen hier wünschen sich mehr Handhabe.⁹⁴

Die Leistungsbedarfe der Rückkehrer*innen für eine Existenzgründung und Arbeitsaufnahme sind also sehr landesspezifisch und können stark voneinander abweichen. Die finanzielle Unterstützung entspricht nicht den Lebenshaltungskosten der unterschiedlichen Zielländern, die z.B. in Ghana und im Nordirak, sehr unterschiedlich sind.

Dezentralisierung - Teilhabechancen

In Ghana befinden sich die meisten Organisationen in der Hauptstadt Accra, erklärt ein Akteur vor Ort. In anderen Regionen gibt es wenige Reintegrationsberatungsstellen. Rückkehrer*innen, die nicht in der Hauptstadt wohnen, haben nur schwer Zugang zu den Unterstützungsangeboten. Zwar ist ein Kontakt über Telefon oder WhatsApp möglich, aber für viele Angebote, sowie auch adminis-

trative Abwicklungen (wie z.B. der Empfang von Starthilfe II), ist die physische Anwesenheit notwendig.

Hier zeigt sich, laut Reintegrationsberater*innen vor Ort, ein Dezentralisierungsbedarf, um die Erreichbarkeit der Einrichtungen zu gewährleisten und damit eine gerechtere Verteilung der Teilhabechancen an Unterstützungsangeboten zu ermöglichen.

„Also eine unserer Herausforderungen ist es, stärker die Regionen abzudecken, sprich da wäre ein Handlungsfeld, dass man überlegen könnte, so regionale Organisationen oder Tandems mit deutschen Einrichtungen wie Flüchtlingszentrum oder anderen Migrationsberatungsstellen eingehen, damit da der Austausch direkt fließen kann und bisschen das Feld breiter abgedeckt wird. Weil wir natürlich zurzeit noch ziemlich auf Accra fokussiert sind, (...) aber der Bedarf im Land sehr viel größer ist.“⁹⁵

Auch aus Kurdistan/Nordirak wird die Erreichbarkeit der Unterstützungsangebote als verbesserungswürdig wahrgenommen. Die Trainings sind oft weit entfernt vom Wohnort der Rückkehrer*innen und es fehlt an finanziellen Mitteln, um die Fahrtkosten zu decken oder zu erstatten. Zudem kann eine lange Anfahrt lokal bedingt auch unsicher sein oder gar nicht umsetzbar, so zum Beispiel für Menschen mit Erkrankungen oder auch Frauen gar nicht in die Beratungsstelle kommen. Aufsuchende Arbeit und Mobilität sind deshalb regional zielführender und auch virtuelle Beratung soll verstärkt ausgebaut werden. **„We have to focus on virtual counseling“⁹⁶**, so eine Akteurin vor Ort.

⁸⁶ Transkript Kennz.: Exp_Deu_02, Absatz 31

⁸⁷ Transkript kennz.: Exp_Gha_04, Absatz 42

⁸⁸ vgl. Transkript Kennz.: Exp_Gha_03, Absatz 18

⁸⁹ Transkript Kennz.: Kl_Irak_07, Absatz 53

⁹⁰ Transkript Kennz.: Kl_Irak_07, Absatz 51

⁹¹ Transkript Kennz.: Kl_Irak_02, Absatz 88

⁹² vgl. Transkript Kennz.: Exp_Irak_03, Absatz 5; vgl. Transkript Kennz.: Kl_Irak_09, Absatz 143

⁹³ vgl. Transkript Kennz.: Exp_Irak_03, Absatz 19

⁹⁴ vgl. Transkript Kennz.: Exp_Irak_01, Absatz 5

⁹⁵ Transkript Kennz.: Exp_Gha_04, Absatz 49

Zusammenfassung und Anregungen

Die Interviews mit den Akteur*innen in den Herkunftsländern und Deutschland geben einen Einblick in die Herausforderungen und Bedarfe der praktischen Arbeit, in denen Reintegrationsförderung stattfindet. Einige Expert*innen beider Herkunftsländer empfinden eine europaweite Vereinheitlichung der Leistungen als besonders sinnvoll und arbeitserleichternd. Ebenso wird der Wunsch nach einer Harmonisierung der Strukturen und Leistungen innerhalb Deutschlands hervorgehoben.

Aus den Berichten der befragten Expert*innen kristallisieren sich in verschiedenen Unterstützungsbereichen Bedarfe heraus, die von den spezifischen Gegebenheiten des jeweiligen Herkunftslandes abhängen und sehr unterschiedlich sein können. So braucht es in Ghana besondere Unterstützung beim Finden und Finanzieren einer Unterkunft, während die finanziellen Unterstützungsleistungen in Kurdistan/Nordirak ohne weitere familiäre Unterstützung häufig nicht für die Gründung eines Unternehmens ausreichen. Die finanziellen Bedarfe der Rückkehrer*innen unterscheiden sich zudem hinsichtlich des Wohnortes; was in ländlichen Gebieten ausreichen kann, ist in der Großstadt meist zu wenig.

„1000€ können in irgendeinem afrikanischen Staat vielleicht sehr viel sein, aber wenn sie in der Hauptstadt sind, auch nicht.“⁹⁶ Allgemein halten Expert*innen aller Standorte die Leistungen in vielen Fällen für nicht ausreichend.⁹⁷ Akteur*innen der Herkunftsländer wünschen sich eine Anpassung der Leistungen an die örtlichen Lebenshaltungskosten und schlagen damit länderspezifische Leistungssätze vor. Ghanaische Expert*innen empfehlen eine Erhöhung der Sachleistungen, die sie als nachhaltig ansehen, um die Existenzgründung zu erleichtern. Eine deutsche Expertin schlägt dage-

gen die Vergabe von Mikrokrediten zur Ergänzung des Startkapitals für ein Start Up vor.⁹⁸

Ein mehrfach unterbreiteter Vorschlag von Expert*innen ist eine individualisierte Anpassung der Hilfen, sodass z.B. auf besondere medizinische Bedarfe oder fehlende Unterstützungsmöglichkeiten im Herkunftsland durch Familie oder Institutionen besser eingegangen werden kann.

Es wird der Wunsch nach mehr Flexibilität bei der Erteilung von Leistungen geäußert.

„[I]ch persönlich fände es auch sinnvoller, zu sagen, man gibt den Leuten eine bestimmte Summe in die Hand bis zu, das entscheiden die Berater vor Ort und ich kann die ausstatten (...).“¹⁰⁰

Besonders dann, wenn kein Migrationsberatungszentrum im Herkunftsland vertreten ist, welches die Auszahlungen prüft und vornimmt, können individualisierte Leistungen Abhilfe schaffen.

„ [Im, A.d.V.] Idealfall hat Deutschland in 50, 60, 100 Ländern eine Dependence, hat sie aber nicht und es macht vielleicht auch keinen Sinn, weil wenn ich pro Jahr nur einen habe, der nach Kamerun zurückkehrt, da muss ich ja kein Beratungszentrum für vorbereiten. Also macht es Sinn, aus meiner Sicht schon, so individuell Hilfen zu geben.“¹⁰¹

Eine Expertin hält es für nicht umsetzbar, in allen Herkunftsländern Strukturen der Reintegrationsförderung aufzubauen und Migrationsstellen zu schaffen. Stattdessen soll man individualisierte Hilfe, die sich an den Menschen und ihren Bedarfen orientiert, mit der

Kooperation unabhängiger lokaler Beratungsstellen vereinen: „Anhand der Bedarfe, wenn ich einen Kranken habe, der mehr braucht, wenn ich jemanden habe, der keine Wohnung hat, dem ich mehr mitgeben kann. Und dann kann ich gucken, kriegt er das alleine hin? Finde ich eine Partnerorganisation vor Ort, die mir da mal hilft?“¹⁰²

Der Wunsch nach einer Finanzierung des weiteren Ausbaus von Reintegrations- und Beratungsstrukturen, auch in weiteren Herkunftsländern, wird ebenso geäußert.¹⁰³

Dies kommt auch dem Bedarf der Dezentralisierung entgegen, und so bessere Teilhabechancen schaffen.

In vielen Ländern gibt es allerdings noch gar keine Strukturen der Reintegrationsunterstützung, weder Migrationszentren noch Beratungseinrichtungen (wie z.B. in Montenegro). Diese müssen erst aufgebaut oder so gut als möglich durch ein individualisiertes Unterstützungsangebot aufgewogen werden.

Zusammenfassend lässt sich also sagen, dass unter den Expert*innen sowohl in Deutschland als auch in beiden Herkunftsländern Uneinigkeit darüber herrscht, ob es länderspezifischer Fördersätze oder individueller Unterstützungsmöglichkeiten bedarf. Die auf den ersten Blick vorhandene Gegensätzlichkeit beider Stoßrichtungen muss in der Praxis allerdings nicht zwangsläufig gegeben sein. So kann eine Synthese die Vorteile beider Förderkonzepte zusammenbringen und den vermeintlichen Widerspruch auflösen: Länderspezifische Leistungssätze sichern, dass Lebenshaltungskosten länderspezifisch Berücksichtigung finden, wohingegen individuelle Fördermöglichkeiten in begründeten Fällen mit besonderen Unterstützungsmöglichkei-

ten aufwarten können (für vulnerable Personengruppen, medizinische Fälle, besonderer psychosozialer Unterstützungsbedarf etc.).

2.3 VERNETZUNG, KOOPERATION UND KOMMUNIKATION

Die Bedeutung der Vernetzung zwischen verschiedenen Akteuren auf nationaler, europaweiter und transnationaler Ebene lässt sich als stetig wiederkehrender Aspekt in Bezug auf diverse Teilbereiche erkennen. Die Expert*innen aller drei Befragungsstandorte heben die Kommunikation und Kooperation als eines der zentralen Themen hervor.

2.3.1 Vernetzung innerhalb Deutschlands

In Deutschland berichten die befragten Expert*innen von einem vielfältigen Geflecht der Beratungsstrukturen. Unabhängige, von Wohlfahrtsverbänden betriebene Beratungsstellen stehen seit einiger Zeit neben staatlichen Beratungsstellen der (zentralen) Ausländerbehörden, wodurch insgesamt eine vielseitigere und buntere Förderlandschaft entstanden ist. Diese Entwicklung bringt eine Vielzahl von Herausforderungen mit sich, die besonders in der Vernetzung, Kooperation und in der Harmonisierung der Prozesse und Angebote bestehen. Aktuell wird die Zusammenarbeit einzelner nicht-staatlicher Organisationen als sehr gut eingeschätzt, während hingegen zwischen nicht-staatlichen und staatlichen Akteur*innen von einer weniger ausgeprägten Kooperation die Rede ist. Aktuell führt die Erweiterung der Programme weniger zu einer Qualitätssteigerung als zu Undurchsichtigkeit und weniger Kohärenz.

⁹⁶ Transkript Kennz.: Exp_Irak_02, Absatz 21

⁹⁷ Transkript Kennz.: Exp_Deu_03, Absatz 46

⁹⁸ vgl. u.a. Transkript Kennz.: Exp_Deu_04, Absatz 26

⁹⁹ vgl. Transkript Kennz.: Exp_Deu_04, Absatz 28

¹⁰⁰ Transkript Kennz.: Exp_Deu_03, Absatz 48

¹⁰¹ Transkript Kennz.: Exp_Deu_03, Absatz 50

¹⁰² Transkript Kennz.: Exp_Deu_03, Absatz 50ff

¹⁰³ vgl. Transkript Kennz.: Exp_Deu_01, Absatz 36

In Zuge dessen tritt der Wunsch nach einer Stärkung der Vernetzung, Kooperation und Kommunikation in den Vordergrund. Als Vorschlag wird eine übergeordnete, neutrale Koordinationsstelle angesprochen, die zum Beispiel Vernetzungstreffen organisieren und dadurch mehr Zusammenarbeit, Vertrauen und Transparenz zwischen den Akteur*innen in Deutschland schaffen kann.

2.3.2 Vernetzung auf EU-Ebene

Von deutscher Expert*innenseite wird auf die Vernetzung innerhalb Europas hingewiesen. Ein transnationales Netzwerk auf EU-Ebene im Rückkehr- und Reintegrationsbereich kann einen Synergieeffekt haben. Dadurch kann eine bessere Abstimmung und Harmonisierung zwischen den verschiedenen Programmen gefördert werden, sie für Akteur*innen sowie Rückkehrer*innen transparenter gestaltet und aus Erfahrungen anderer EU-Länder gelernt werden.

„Ich finde so internationale, also europaweite, internationale Geschichten sowieso sehr gut und ganz aktuell hatte ich gerade eine Einladung auch nach Brüssel für den ERSO, ein Praktika Treffen glaube ich. Da ging es darum, auch nochmal um Länderinformationen über aktuelle Länder, woher die Leute kommen“¹⁰⁴

Der Ausbau der Zusammenarbeit mit anderen europäischen Ländern wird neben dem Erfahrungsaustausch zum Beispiel in Form von gemeinsamer Nutzung von Netzwerken und Partnerorganisationen in den Herkunftsländern vorgeschlagen.

2.3.3 Transnationale Vernetzung

Generell wird die Kooperation zwischen deutschen Akteur*innen und denen der Herkunftsländer noch als nicht ausreichend stark wahrgenommen. Sie kann noch besser ineinandergreifen und so einen grenzüberschreitenden Begleitungsprozess ermöglichen.

Formulierte Bedarfe in den Herkunftsländern

Die unzureichende transnationale Vernetzung führt laut einem ghanaischen Experten dazu, dass der Reintegrationsberatung im Herkunftsland diverse Informationen fehlen, die für die Vorbereitung vor der Rückkehr benötigt werden. So werden beispielsweise Informationen zum medizinischen Bedarf, der Schutzbedürftigkeit (Level of Vulnerability) und dem möglichen sozialen Netzwerk der Rückkehrer*innen gebraucht, um schon im Vorfeld die Verfügbarkeit von Medikamenten und den Betreuungsbedarf festzustellen. Eine kurdische Expertin berichtet von häufig fehlenden medizinischen Unterlagen, sodass die Betreuung gerade zu Anfang erschwert wird.

Ansatzweise existieren bereits transnationale Vernetzungen, wie ein Experte im Folgenden berichtet:

„Wir haben diese Fokusscouts des Programms, die sozusagen den Informationsbedarf der Rückkehrberatung in Deutschland bündeln und dann an uns speisen. Da gibt es wöchentliche Austausch, wo wir uns fallbezogen, also tatsächlich Case Management austauschen, was für Bedarfe hat jemand, der in Deutschland ist und was für Möglichkeiten gibt es.“¹⁰⁵

Für die Reintegrationsberatung in Ghana ist es wichtig, eine stabile, nachhaltige Kooperation mit den deutschen Akteur*innen zu pflegen, allerdings nicht nur, um rechtzeitig Informationen zu erhalten, sondern auch, um den Partnerorganisationen in Deutschland eigene strukturelle Bedarfe zu melden. Ein befragter Experte hat den Eindruck, dass zwar Informationen, sowie neue Ziele und Anforderungen an die Beratungsstellen herangetragen werden, dann aber die dafür nötigen finanziellen Mittel nicht zur Verfügung

gestellt werden und dazu auch keine weitere Kommunikation besteht. Er beschreibt das Gefühl, von deutschen Partnerorganisationen im Stich gelassen zu werden:

„Nothing happens. Because no communication, no observation, no money (...), nothing. But everybody comes with an issue, everybody is coming with aims and objectives. And then (unv., A.d.V.) has to deliver. And then after communication or meeting like this, then nothing happens.“¹⁰⁶

Es benötigt bessere und stabilere transnationale Zusammenarbeit und stärkere Kommunikation, bei der die Akteur*innen der Beratungspraxis vor Ort enger einbezogen werden.

„ Without the collaboration of the small actors on the ground, the mission will never be sustainable.“¹⁰⁷

Eine Expertin aus Kurdistan/Nordirak unterstreicht hierzu den Bedarf an Veranstaltungsformaten, an denen alle beteiligten Akteur*innen teilnehmen sollen. Der Fokus muss dabei auf die Praxisebene gerichtet werden und einen Austausch mit der Politik- und Programmebene stattfinden, sodass die Anliegen aus der praktischen Arbeit direkt kommuniziert werden können. Auch ein Experte aus Ghana unterstreicht den Wunsch nach engerer Zusammenarbeit der verschiedenen Ebenen, damit Programme der spezifischen praktischen Arbeit angepasst werden können.

„Because policy (...) should be informed by what happens at the implementation level. Then it can be effective.“¹⁰⁸

Formulierte Bedarfe der Rückkehrberatung in Deutschland

Ein stabiles Netzwerk von deutschen Beratungseinrichtungen und denen der Herkunftsländer ist auch aus der Perspektive deutscher Akteur*innen besonders wichtig. Findet ein reger, kollegialer Austausch statt, so kann das gesammelte Wissen zur kompetenten Unterstützung der einzelnen Menschen genutzt werden, was speziell bei besonderem Unterstützungsbedarf z.B. vulnerabler Personen, Familien mit minderjährigen Kindern, Jugendlichen oder in medizinischen Fällen ausschlaggebend sein kann. Ohne eine Kooperation mit den Berater*innen in den Herkunftsländern ist es nur schwer möglich, die landesspezifischen Gegebenheiten in den Rückkehrberatungsprozess einfließen zu lassen und Auffangstrukturen für die Rückkehrer*innen vorzubereiten.

Mehr Transparenz steigert zudem das Vertrauen der Rückkehrer*innen in die Partnerorganisationen im Herkunftsland, erklärt eine Expertin aus Deutschland.

Evaluation und Monitoring

Transnationale Netzwerke sind zudem ein Instrument für ein Feedback der Partnerorganisation, das wiederum zur Verbesserung der Beratungsprozesse in Deutschland genutzt werden kann.

„Also das Ziel sei, dass man eine IOM oder wirklich vertrauensvolle Partner und Partnerinnen in den Herkunftsländern hat, so dass von hier aus auch nachvollzogen werden kann, was vielleicht nicht gut gelaufen ist oder man einfach sich sicherer sein kann, was laufen wird. Und das also durch diese Netzwerke es weitergetragen wird“¹⁰⁹

¹⁰⁴ Transkript Kennz.: Exp_Deu_03, Absatz 54

¹⁰⁵ Transkript Kennz.: Exp_Gha_04, Absatz 29

¹⁰⁶ Transkript Kennz.: Exp_Gha_01, Absatz 91

¹⁰⁷ Transkript Kennz.: Exp_Gha_01, Absatz 82

¹⁰⁸ Transkript Kennz.: Exp_Gha_02, Absatz 35

¹⁰⁹ Transkript Kennz.: Exp_Deu_04, Absatz 8

¹¹⁰ Transkript Kennz.: Exp_Deu_02, Absatz 8

¹¹¹ Transkript Kennz.: Exp_Deu_02, Absatz 45

Feedback von den Rückkehrer*innen selbst bekommen die deutschen Akteur*innen nach der Ausreise meist nur dann, wenn noch Angelegenheiten zu klären sind. Dies kann bei Missverständnissen zu Leistungen oder bei weiterem Unterstützungsbedarf z.B. bei in Deutschland verbliebenen Familienangehörigen der Fall sein oder wenn Rückkehrer*innen gerne wieder nach Deutschland einreisen möchten. Deutsche Berater*innen formulieren den Wunsch nach mehr Feedback nach der Rückkehr. **„Unsere Verantwortung endet nicht mit der Ausreise“**¹¹⁰, so eine deutsche Akteurin, bei ihrer Arbeit handelt es sich um eine Rückkehr- und Perspektivberatung und um keine „Formularhilfe“.¹¹¹

Deutsche Expert*innen betrachten ein Monitoring als wichtig und sinnvoll, wobei darunter ein Nachkontakt als Lern- und Korrekturmöglichkeit verstanden wird, um gegebenenfalls noch aktiv eingreifen zu können.

„Also den Nachkontakt halten wir für sehr, sehr wichtig zum Lernen für uns und eben auch um da noch, ich sage es mal salopp, Strippen zu ziehen wenn möglich, ehe das Kind in den Brunnen fällt. Also da sagen wir, das muss eigentlich mit drin sein, dieser Nachkontakt muss mitgedacht werden.“¹¹²

Dafür bedarf es der Zusammenarbeit mit Organisationen in den Herkunftsländern. Für die gewünschte Etablierung der Evaluation der Maßnahmen bedarf es zudem Zeit, sie wird aber als notwendig herausgestellt, um Maßnahmen und Angebote besser länderspezifischen Bedingungen und speziellen Situationen anpassen zu können und die Effektivität von Abläufen der Rückkehrberatung zu steigern.

¹¹² Transkript Kennz.: Exp_Deu_02, Absatz 10

3. ERHOBENE HANDLUNGSBEDARFE

Aus den erhobenen Bedarfen aus Sicht der Expert*innen der drei Befragungsstandorte und denen der Rückkehrer*innen in den Herkunftsländern können, unter Vorbehalt und ohne Anspruch auf Allgemeingültigkeit, Handlungsbedarfe in den drei Kategorien 'Vernetzung und Kooperation', 'Anpassung des Rückkehr- und Reintegrationsverfahrens' und 'Psychosoziale Situation' herausgestellt werden. Diese Handlungsbedarfe können zu einer Verbesserung der Qualität und der Abläufe von Rückkehr- und Reintegrationsarbeit sowie deren strukturellen Gegebenheiten beitragen.

Die evaluierten Handlungsbedarfe werden um Vorschläge und Anregungen der Teilnehmer*innen der Praxisworkshops des Projekts CoRe¹¹³ erweitert bzw. bestätigt. Erweiterungen der Handreichung aus der Beratungspraxis sind im Folgenden mit Sternen gekennzeichnet.

3.1 VERNETZUNG UND KOOPERATION STÄRKEN

Informationsmanagement ausbauen

Es bedarf eines besser gebündelten und sichereren Informationsmanagements in Bezug auf die Angebote und Leistungen der Rückkehr- und Reintegrationsarbeit. Der Bekanntheitsgrad der Programme in Deutschland und den Herkunftsländern kann durch eine stärkere Vernetzung der Organisationen gesteigert werden.

Kooperation der Akteure innerhalb Deutschlands stärken und Strukturen harmonisieren

Es bedarf einer verstärkten Kooperation der verschiedenen Akteure der nationalen Rückkehrberatung, um mehr Transparenz für

Berater*innen und Rückkehrer*innen zu schaffen. Eine Harmonisierung und Zusammenführung der Strukturen ist anzustreben, so dass Angebote und Anbieterstrukturen koordinierter ineinandergreifen können und die Arbeit der einzelnen Akteur*innen noch effektivere Wirkung entfaltet. Dies kann durch eine zentrale, neutrale Koordinationsstelle gewährleistet werden, die alle Organisationen vernetzt.

Als Qualitätssicherungsmaßnahme wird eine bundesweite Vereinheitlichung des Beratungs- und Reintegrationsangebots vorgeschlagen, die dem Gleichheitsprinzip Rechnung tragen kann/soll.

Vernetzung verschiedener Strukturebenen in Deutschland

Es besteht der Wunsch nach einer stärkeren Vernetzung der Praxis- und der Politikebene, wodurch Akteur*innen der Reintegrations- und Rückkehrberatung sowie auch die Rückkehrer*innen selbst stärker in die Gestaltung der Programme und Angebote einbezogen werden, und so wichtige Impulse einbringen können.

*** Regionale und nationale Runde Tische bringen beteiligte Akteure in Deutschland zusammen und können die Praxisexpertise der Rückkehrberatungsstellen nutzen.***

Vernetzung und Harmonisierung der europäischen Strukturen Expert*innen aus Deutschland sowie aus den Herkunftsländern wünschen sich eine Harmonisierung und eine engere Vernetzung der europäischen Strukturen. Einheitlichere Leistungen und ein verstärkter Erfahrungsaustausch, sowie eine gemeinsame Nutzung von Netzwerken und Partnerorganisationen in den Herkunftsländern haben einen Synergieeffekt.

Transnationale Vernetzung mit Herkunftsländern

Es bedarf einer verstärkten transnationalen Vernetzung und Kooperation zwischen Akteur*innen in Deutschland und den Herkunftsländern. Zur bedarfsorientierteren Beratung vor einer Rückkehr sowie zur Vorbereitung auf die Begleitung nach der Rückkehr ist der Informationsaustausch besser zu gewährleisten. Eine engere Kooperation ermöglicht kohärentere Unterstützungsmaßnahmen und einen grenzübergreifenden Begleitungsprozess. Gemeinsame Datenbanken und die Nutzung von Virtual Counseling sorgen für reibungslosere Prozesse.

*** Ein transnationaler Runder Tisch kann die Zusammenarbeit zwischen Akteuren in Deutschland und den Zielländern fördern und einen regelmäßigen Informationsfluss z.B. durch Videokonferenzen oder Hospitationen sichern.***

*** Im Rahmen der Praxisworkshops wird interinstitutionelles ein Case Management Tool vorgeschlagen, das reintegrationsrelevante Informationen über alle Rückkehrer*innen enthält und den aktuellen Stand der Beratung nachzeichnet.***

Monitoring und Evaluation etablieren

Eine gestärkte transnationale Kooperation ermöglicht eine stärkere Etablierung von Monitoring und regelmäßigen Evaluationen der Rückkehrprozesse. Beides ist notwendig, um verlässliche Informationen über den Verlauf von Reintegrationsprozessen zu generieren und so die Qualität der künftigen Beratungspraxis zu steigern.

*** Das Case Management Tool ermöglicht es auch den Beratungsstellen in Deutschland, die Schritte der Rückkehrer*innen, die nach der Rückkehr unternommen wurden, zu verfolgen und mögliche Schwierigkeiten zukünftig in der eigenen Arbeit zu berücksichtigen.***

*** Es kann eine regelmäßige, stichprobenartige transnationale Befragung etabliert werden, um eine Bewertung des langfristigen Reintegrationsprozesses zu ermöglichen. Durchgeführt von einem neutralen Akteur können diese Evaluationen in einen vergleichenden Jahresbericht münden, auf Grundlage dessen Entwicklungen und aktuelle Herausforderungen der Reintegration sowie Best Practices identifiziert und beim regionalen/nationalen/transnationalen Runden Tisch diskutiert werden können.***

3.2 RÜCKKEHR- UND REINTEGRATIONSVERFAHREN ANPASSEN

Anpassung an länderspezifische Gegebenheiten

Die Entwicklung von Maßnahmen und Programmen sowie die Kalkulation von finanziellen Bedarfen sind stärker an die länderspezifischen Gegebenheiten der Herkunftsländer sowie an die tatsächlichen Reintegrationsbedarfe anzupassen. Länderspezifische Leistungssätze können die unterschiedlichen Kosten abbilden.

Individualisierung der Hilfen

Einige Akteur*innen wünschen sich eine Individualisierung der Hilfen, sodass flexibler auf individuelle Bedarfe, wie medizinische Härtfälle oder fehlende soziale Netzwerke eingegangen werden kann. Individualisierte Hilfen gewährleisten auch in Fällen von Rückkehr in ein Herkunftsland ohne Reintegrationsstrukturen Unterstützung.

Dezentralisierung

Um gleiche Teilhabechancen auch für Rückkehrer*innen außerhalb der zentralen Standorte der Reintegrationsberatungseinrichtungen in den Herkunftsländern zu ermöglichen, ist eine bessere Erreichbarkeit durch Dezentralisierung notwendig. Dafür sind die

¹¹³ Die zwei Praxisworkshops fanden unter dem Titel 'Reintegration von Rückkehrer*innen - Was braucht es zum Gelingen?' im November 2019 und Juni 2020 innerhalb des Projekts CoRe statt. Die daraus entstandene Handreichung aus der Beratungspraxis bündelt die Expertise von Akteur*innen der Rückkehrberatung zwölf staatlicher und nicht-staatlicher Einrichtungen aus sechs

Strukturen in den Herkunftsländern zu erweitern bzw. Zugänge niedrigschwelliger – (auch ohne physische Präsenz) zum Beispiel durch Virtual Counselling – zu gestalten.

* Ein zentraler (erster) Ansprechpartner für alle Rückkehr- und Reintegrationsprogramme, der in verschiedenen dezentralen Standorten der Zielländer vertreten ist, kann die Zusammenarbeit aller Akteure (IOM, ERRIN, GIZ etc.) vor Ort koordinieren und den Erhalt der Leistungen sichern. So muss nicht jeder Akteur an jedem Standort vertreten sein, um eine Erreichbarkeit zu gewährleisten.*

* Die Starthilfe 2 und ERRIN-Unterstützung kann örtlich sowie zeitlich flexibler zugänglich gemacht und hinsichtlich ihrer Auszahlungsbedingungen überdacht werden.*

3.3 PSYCHOSOZIALE SITUATION DER RÜCKKEHRER*INNEN STÄRKER BERÜCKSICHTIGEN

Einbezug kollektivistischer Perspektiven

Bei der Konzeption und Gestaltung von Maßnahmen und Programmen ist ein Perspektivwechsel von einer individualistischen hin zu einer kollektivistischen Sichtweise notwendig, wenn sie sich auf kollektivistisch ausgerichtete Gesellschaften beziehen.

Soziale Netzwerke einbeziehen

Die soziale Komponente der Reintegration ist bei der Konzeption von Programmen und reintegrationsfördernden Maßnahmen stärker zu berücksichtigen. Das soziale Netzwerk und speziell die Familien der Rückkehrer*innen sind bei dessen zentraler Bedeutung in Hinblick auf die Reintegrationsaspekte Psychosoziale Situation, Wohnen und finanzielle Unterstützung miteinzubeziehen.

* In Bezug auf Möglichkeiten der stärkeren Einbeziehung/Berücksichtigung von Familie und sozialem Netzwerk bedarf es eines Konzeptes, welches Ziellandspezifika und das Praxiswissen von Berater*innen und Rückkehrer*innen umfasst. Patenschaftsprogramme mit ehemaligen Rückkehrer*innen können hier wichtige Impulse bieten.*

* Bei der Vorbereitung der Rückkehr kann die Familie standardmäßig einbezogen werden. Es ist wünschenswert, wenn eine Kontaktaufnahme schon vor der Ausreise ermöglicht wird.*

Psychosoziale Unterstützungsangebote

Die Akteur*innen wünschen sich eine Erweiterung und Intensivierung der psychosozialen Unterstützungsangebote. Es besteht ein Bedarf an entsprechend ausgebildeten Fachkräften mit sozialarbeiterischer und psychologischer Expertise, an Einzel- und Gruppenberatungen und aufsuchender Arbeit in den Herkunftsländern. *Ein häufig geäußertes Anliegen ist die Entwicklung von Standards zur Unterstützung bei psychosozialen Bedarfen. In einem interdisziplinärem Austausch mit psychologischer und therapeutischer Expertise können interkulturell sensible Strukturen erarbeitet werden, die sowohl die individuelle Situation als auch die kulturellen Bedingungen berücksichtigen, und somit zur länderübergreifenden Qualitätssicherung der psychosozialen Beratung beitragen.*

* Zudem wird darauf hingewiesen, dass es zunächst einer Sensibilisierung bei Rückkehrer*innen für die Sinnhaftigkeit von psychosozialer Beratung bedarf.*

Spezialisierte Angebote

Es werden spezialisierte Angebote für Frauen, Jugendliche, Kinder und vulnerable Gruppen benötigt, um auf die spezifischen Bedarfe dieser Gruppen eingehen zu können und um die Unterstützung niedrigschwelliger und bedarfsangepasster anbieten zu können.

* Da es für vulnerable Personen ganz besonders wichtig ist, dass sie alle relevanten Informationen tatsächlich verstehen, wird eine muttersprachliche Beratung in Deutschland vor der Ausreise angeregt.*

* Für eine niedrigschwellige Angebotsgestaltung für vulnerable Gruppen kann eine mobile, dezentrale Beratung durch aufsuchende Arbeit sorgen.*

Transnationale Begleitung vulnerabler Gruppen

Es besteht ein besonderer Bedarf einer grenzüberschreitenden Unterstützung für Menschen mit besonderer Vulnerabilität. Insbesondere für eine Zielgruppe mit speziellen psychosozialen Bedarfen ist in enger transnationaler Kooperation eine nahtlose, transnationale Begleitung zu gewährleisten.

SCHLUSSWORTE

“It’s not easy. The life now is not easy, because the time you return you have nothing. Nothing to eat, no place to sleep”¹¹⁴

„(...) was soll ich euch noch erzählen? Ich fange bei null an (...)“¹¹⁶

„Und als sie zurückgekommen sind, hat er von Null angefangen“¹¹⁵

UM NICHT WIEDER BEI NULL ANZUFANGEN...

... möchten wir mit diesem Summary Report einen Beitrag zur weiteren Auseinandersetzung mit dem vielschichtigen und komplexen Themenfeld „Rückkehr“ und „Reintegration“ leisten.

Das Credo eines ghanaischen Experten lautet: „Policy should be informed by the implementation level. Good policy should be informed by what happens at the implementation level. Then it can be effective“.¹¹⁷

Wir sind ähnlicher Ansicht und möchten mit der vorliegenden Erhebung die Praxisebene, zum einen die Rückkehrerinnen und Rückkehrer selbst sowie einige Akteur*innen, die in diesem Arbeitsfeld tätig sind, zu Wort kommen lassen.

Wir hoffen, mit diesem Report einen Anstoß für weitere Diskussionen und Handlungsschritte zu geben und würden uns über einen lebendigen und kritisch-konstruktiven Austausch freuen. Ein herzliches Dankeschön geht an alle Beteiligten, die zum Entstehen dieses Reports beigetragen haben, insbesondere an unsere Interviewpartner*innen in Deutschland, Ghana und Kurdistan/Nordirak, die uns teilweise sehr persönliche Einblicke in ihr Leben gegeben haben.

Hamburg, Juni 2020

Das Projektteam CoRe

¹¹⁴ Transkript Kennz.: (KL_Gha_08, Absatz 51)

¹¹⁵ Transkript Kennz.: (KL_Irak_03)

¹¹⁶ Transkript Kennz.: (KL_Irak_10)

¹¹⁷ Transkript Kennz.: (Exp_Gha_02, Absatz 35)



Zentrale Information und Beratung für Flüchtlinge gGmbH
Flüchtlingszentrum Hamburg
Adenauerallee 10 | 20097 Hamburg
Tel: 040 - 28 40 79 - 0
info@fz-hh.de

www.fz-hh.de